

Lebendiges Isfelhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel

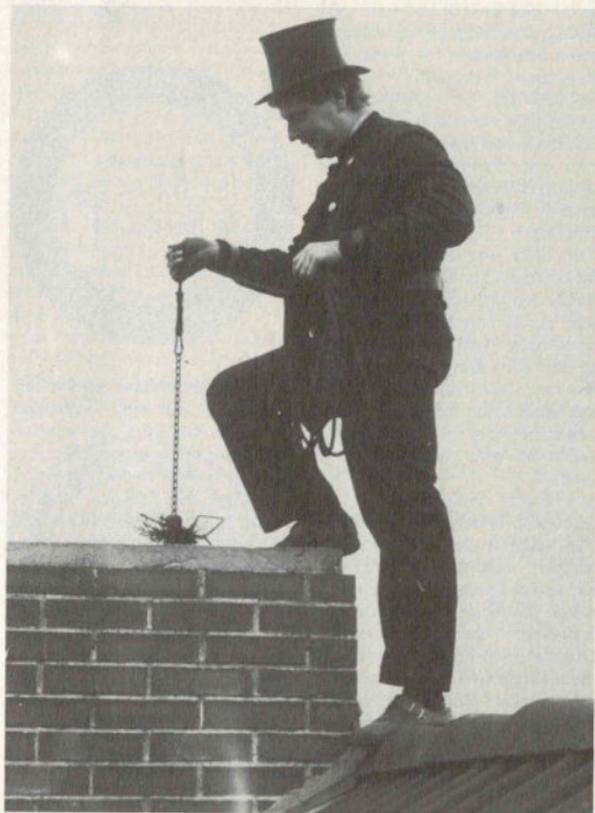
9. Jahrgang – Nr. 9, Dezember 1985

Der Glücksbringer

Viele abergläubische Vorstellungen verbinden sich mit der Person des Schornsteinfegers. So prädestiniert ihn seine auffällige äußere Erscheinung, seine schwarze Kluft geradezu dafür, ihn mit dem Bösen gleichzusetzen. Und gelegentlich muß er auch heute noch als ebenso oft erprobtes wie untaugliches Mittel herhalten, wenn man Kinder erziehen will, indem man ihnen Angst einjagt: „Wehe, wenn der Schwarze Mann kommt und dich holt!“

Um so erstaunlicher ist es, daß der Kaminkehrer dennoch vornehmlich als Glücksbringer angesehen wird. Gerade zum Jahreswechsel versenden wir Postkarten mit seinem Abbild, wenn wir Freunden für das kommende Jahr Glück wünschen wollen. Vielleicht liegt ein Grund darin, daß früher in vielen Gegenden die Schornsteinfegergesellen zu Neujahr die Jahresrechnung in den Häusern einkassierten und unter guten Wünschen für das neue Jahr Gaben für sich sammelten. Oft brachten sie einen Kalender mit, der ebenfalls einen Glückwunsch enthielt. So waren die Schornsteinfeger die ersten Neujahrsgroßwünscher.

Jedoch gibt es für den Glücksbo-



ten noch eine andere Erklärung. Als noch mit Holz geheizt wurde, versotteten die Schornsteine schnell und brannten hin und wieder mit ihren Teerrückständen aus. Wie leicht geriet dabei ein Haus in Flammen! Die noch mit viel Holz und Stroh errichteten Gebäude von einst wurden ständig vom roten Hahn umkreist. Wenn aber der Schornsteinfeger dagewesen war, konnte man erst einmal wieder ruhig schlafen.

Seit wann gibt es diesen eigentlich? Das Wort selber stammt vermutlich aus dem 17. Jahrhundert. Soweit man in Häusern Kamine mit geschlossenem Rauchabzugskanal besaß, war es natürlich immer notwendig mit einem sauberen Schornstein für guten Zug zu sorgen. Wegen der mit den Feuerstätten verbundenen Brandgefahr wachte besonders in Städten schon früh die Obrigkeit über eine ordnungsgemäße Reinigung. Kehrbezirke lassen sich in unserer Region schon nach dem 30jährigen Krieg nachweisen. Um 1700 war in Minden ein Schornsteinfeger angestellt. Welche Bedeutung schon damals diesem Beruf beigemessen wurde, belegt eine Anstellungsurkunde, in der 1716 Bürgermeister und Rat der Stadt Minden bestimmten, „daß keiner aß er und seine Leute hier zum Schornsteinfegen zugelassen noch geduldet werden sollen.“

1748 wurde eine „Erneuerte und desherfte Feuerordnung für die Dorfschaften des Fürstenthums Minden“ erlassen, die auch das Kirchspiel Isselhorst betraf. In ihr waren bauliche Bestimmungen festgelegt — so sollten etwa auf Dreschdeelen keine Feuerstätten mehr zugelassen sein — und eine regelmäßige Reinigung vorgeschrieben: „die Unterthanen ihre Schornsteine, die nicht sonderlich hoch, alle Monat selbst fegen und reinigen, zu mehreren Sicherheit aber die Schornsteine

jährlich einmahl durch einen ordentlich vereideten Schornstein-Feger reinigen lassen...“ Halbjährlich mußte zu dieser Zeit der Bauerschaftsvorsteher unterstützt von einem Polizei-Offizianten oder zwei achtbaren Gemeindegliedern alle Häuser daraufhin überprüfen, ob alle Vorschriften beachtet worden waren.

Eine umfangreiche Aufgabe war dies damals nicht. Im Jahre 1811 zählte man zum Beispiel in Brackwede erst 38 Schornsteine, acht Ofen-Kamine und drei Ofenröhren. Aufgrund der „Allgemeinen Feuerpolizei-Ordnung für die Provinz Westfalen“ vom 30. 11. 1841 wurde die Freiheit



des Schornsteinfegergewerbes, die zuvor zeitweilig bestanden hatte, aufgehoben. Es wurden Zwangsbezirke eingerichtet, in denen nur besonders geprüfte Personen tätig werden durften. Auch Fegegebühren wurden bald neu festgelegt. So war für das Reinigen eines besteigbaren Schornsteins im Amtsbezirk Brackwede/Isselhorst 1849 zwei Silbergroschen und sechs Pfennig zu zahlen.

Von diesen frühen Anfängen bis heute ist das Schornsteinfegerhandwerk geprägt vom öffentlichen Interesse an der ordnungsgemäßen Ausübung seiner Tätigkeit. — „Die Anstellung darf nur erfolgen, wenn der Anzustel-

lende vollständig unbescholten ist und einen nüchternen Lebenswandel führt.“, hieß es sogar 1881 in einem Reglement der Mindener Bezirksregierung. — War früher der vorbeugende Brandschutz die einzige Aufgabe des Schornsteinfegers, wird er heute immer mehr zum Meßtechniker in Sachen Umweltschutz.

Mit modernen Heizungsanlagen und neuen Brennstoffen wie Öl und Gas konnten die Kehrpflichten reduziert werden. Mußten früher manche Schornsteine gar monatlich gefegt werden, kommt der Schornsteinfeger heute bei Koksheizung viermal, bei Ölfeuerung zweimal und bei Gasheizungen nur einmal pro Jahr zur Reinigung. Einmal jährlich mißt er Abgasverluste und überprüft Heizungsanlagen auf ihre Wirtschaftlichkeit. Sein Datenmaterial liefert die Grundlage für Statistiken, die einen Überblick über den Einfluß der Hausfeuerung auf unsere Umwelt geben.

Welche Veränderungen in den letzten Jahren stattgefunden haben, zeigt sich daran, daß im Kehrbezirk, der das Kirchspiel Isselhorst und Teile von Avenwedde umfaßt, die Koksheizung praktisch keine Rolle mehr spielt. Zur Zeit gibt es hier 877 Gas- und 1178 Ölheizungsanlagen.

Bezirksschornsteinfegermeister Walter Brinkmann betreut mit seinem Mitarbeiter Schornsteinfegermeister Udo Müscher diesen Kehrbezirk.

Gelegentlich aber übernehmen sie eine ganz andere, aber ebenso wichtige Aufgabe. Manchmal werden sie nämlich gebeten, getreu dem Volksglauben, etwa bei Hochzeiten, als Glücksbringer aufzutreten. Und daß das eingetretene Glück dann nicht ihrem guten Wunsch zu verdanken ist, hat noch niemand nachweisen können. Birgt doch oftmals zuversichtlicher Glaube eine wirkliche Kraft. Reinhard Kniepkamp

Baugestaltung im ländlichen Raum

Bausubstanzpflege und Gestaltung neuer Bauten für Wohnen, Gewerbe und Landwirtschaft

Vortrag von Herbert Dix zur Vorbereitung des Landeswettbewerbwerbes 1983 „Unser Dorf soll schöner werden“

— Kurzfassung —

Wirtschaftlicher Strukturwandel und technische Entwicklung haben in den letzten 30 Jahren die bauliche Gestalt der Dörfer schwer geschädigt. Im Rahmen staatlich geförderter Dorferneuerungsprogramme konnten in Nordrhein-Westfalen zwar von 1977 bis 1980 366 Einzelmaßnahmen in 144 Dörfern mit 25 Mio DM von Bund und Land gefördert werden. Bei 4 000 ländlich geprägten Ortsteilen ist das aber ein Tropfen auf den heißen Stein. Die restlichen 3 866 Dörfer gingen leer aus.

Der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ hat allerdings seit 1961 ca. 2 000 dieser Dörfer erreicht und in ihnen zur Erhaltung ländlicher Lebensweise und Baukultur beigetragen. Trotzdem setzen sich aber städtisch geprägte Bauweisen und gestalterisch minderwertige Industriebaumstoffe und -fertigteile immer mehr durch. Die traditionelle ländliche Baukultur ist bald unwiederbringlich verloren, wenn nicht neue Kräfte mobilisiert werden. Der besorgte Aufruf des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz und die zweifelhafte Wettbewerbskritik des Deutschen Heimatbundes — beide aus dem Jahre 1978 — konnten und können daran nichts ändern.

Schätzungsweise eine halbe Million ländlicher Wohn-, Gewerbe- und landwirtschaftlicher Bauten stehen früher oder später zur Modernisierung und Erneuerung an. Trotz geschwächter Konjunktur wird auch künftig vieles neu gebaut werden. Die Art und Weise aber wie erneuert und neu gebaut wird, prägt das zukünftige

Gesicht unserer Dörfer entscheidend. Die Haus- und Grundeigentümer sind mit den hoch zu setzenden baugestalterischen Ansprüchen ohne fachliche Beratung hoffnungslos überfordert. Gemeinde- und Kreisbauämter können diese Beratungsfunktion personell nicht übernehmen. Was ist zu tun?

Zunächst fehlt für den Baugestaltungssektor eine ähnlich dynamische Institution wie die Deutsche Gartenbaugesellschaft mit ihrem Präsidenten Graf Lennart Bernadotte, die im Jahre 1961 den Dorfwettbewerb mit grün- und gartengestalterischen Zielen ins Leben rief. Ob eine solche Institution und Person gefunden wird, ist zweifelhaft.

Wenn es aber gelingen würde, den Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ als Vehikel zu benutzen und so auszuweiten, daß in seinem Rahmen

— die ländlichen Haus- und Grundeigentümer bei Modernisierung und Neubau gezielt beraten werden könnten,



— die Baustoff- und Baufertigungsteilindustrie dafür gewonnen werden könnte, ihre oft geschmacklosen Katalogangebote gestalterisch zu

*Individuelle
Blusen
im sportlich
eleganten Stil.*

Heidemarie Wulf
Messingweg 3
4830 Gütersloh 12
Telefon: 05241/67685



Verkaufszeit: Jeden Freitag
von 14.00-18.30 Uhr und
nach telefonischer
Vereinbarung.

verbessern und auf die unterschiedlichen landschaftsgebundenen Bauweisen einzustellen,

- die ländliche Architektenschaft stärker für ländliches Bauen sensibilisiert werden könnte,
- örtliche Presse, Volkshochschulen sowie Haupt- und weiterführende Schulen sich dieses Problems aufklärend und weiterbildend annehmen würden und
- statt der bürokratisch-förmlichen und deshalb teuren und umständlichen Dorferneuerungsmaßnahmen eine formlosere örtliche Ad-hoc-Bauberatung durch zweifellos vorhandene qualifizierte Fachkräfte organisiert werden könnte,

dann bestünde die Hoffnung, daß unsere Dörfer nicht innerhalb der nächsten zehn Jahre zum baukulturellen Niemandsland verfremdet werden.

Herbert Dix, Dipl.-Ing.,
Architekt, Stadtplaner
Mitglied der Landeswettbewerbskommission Westfalen-Lippe

Die Kerze im Dorf

In der Diskussion über den Grundsatzvortrag von Herrn Dix zum Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ klang die noch grundsätzlichere Frage an: Ist denn Isselhorst überhaupt noch ein Dorf?

Unsere Einwohnerzahl hat ja beträchtlich zugenommen; das bäuerliche Element ist aus dem Ortskern so gut wie verschwunden; der Baustil zeigt nicht mehr jene Einheitlichkeit der Formen und Materialien, die früher das Ortsbild geprägt hat. Konnte sich der ehemalige Bürgermeister Fritz Holste noch rühmen, jeden Einwohner seiner Gemeinde mit Namen zu kennen, so ist für die Gegenwart der Seufzer einer älteren Mitbürgerin bezeichnend: „Ich bin schon glücklich, wenn ich nur einen Bekannten auf der Straße treffe.“

Dieses alles spricht dafür, daß wir unsere Dorfeigenschaft verloren haben. Aber ein Ort wird nicht allein durch Zahlen und sein äußeres Erscheinungsbild charakterisiert, sondern mehr noch durch die Art des gesellschaftlichen Verkehrs seiner Bewohner. Gerade in dieser Hinsicht unterscheiden sich Stadt und Dorf eindeutig.

So ist es für die Stadt typisch, daß sich die zwischenmenschlichen Kontakte flüchtig, distanziert und ausschnitthaft vollziehen. Der Einzelne hält sich zurück, bleibt fast anonym, läßt sich auf nichts ein. „Guten Tag und guten Weg!“ ist der Leitsatz; das Privatleben bleibt Privatsache.

Anders auf dem Dorf. Hier begegnet man sich als ganze Person mit allem was man ist und hat. Man erkundigt sich nach Kindern und Krankheiten. Man nimmt aneinander Anteil.

Wenn also hin und wieder zu hören ist, die Millionenstadt Müñ chen beispielsweise sei im

Zum neuen Jahr

Kommt ein neues Jahr gegangen,
dehnt es sich so weit:

sowie blank neue Tage,
sowie neue Zeit.

Zeit zum Träumen,

Zeit zum Wachen,

Zeit zum Weinen,

Zeit zum Lachen.

Was wir immer machen wollten:
diesmal wird's geschafft:

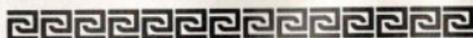
sowie neuer fester Wille,
sowie neue Kraft.

Kraft zum Leben,

Kraft zum Streiten,

Kraft zum Lieben,

Kraft zum Leiden.



Grunde ein Dorf, so ist damit gemeint, daß man sich auch dort — völlig unstädtisch — für das Privatleben seiner lieben Mitmenschen interessiert und zwar negativ, d. h. über sie klatscht. Hieran zeigt sich, daß „Dorf“ und „Stadt“ nicht nur eine kleine bzw. eine große Ansammlung von Häusern bezeichnet, sondern auch in der ländläufigen Vorstel-

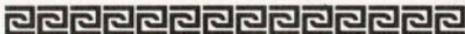
lung soziologische Begriffe sind, nämlich solche, die sich auf den gesellschaftlichen Umgang beziehen. Dabei wird die größere Intimität des Dorfes vor allem im typischen Dorfkatsch sichtbar. Wenn dieser nun ein Wesenszug kleinerer Ortschaften ist, müßte auch für Isselhorst eine eindeutige Zuordnung möglich sein. Üblicherweise wird das Klatschen

Dieses Jahr soll uns gelingen,
dieses Jahr wird gut:
soviel neue große Pläne,
soviel frischer Mut.

Hut zum Fragen,
Hut zum Denken,
Hut zum Helfen,
Hut zum Schenken.

Spüren wir auf allen Wegen
fest und unbeirrt:
EINER ist, der mit uns gehen
und uns halten wird.

Zeit zum Träumen,
Kraft zum Leben,
Hut zum Fragen -
gott wird's geben.



als eine dem weiblichen Geschlecht vorbehaltene Tätigkeit angesehen. Der Kaffeeklatsch ist eine Angelegenheit der Damen, und wir sprechen zwar von Tratschtanten, nicht aber von Tratschonkeln. Kenner der Isselhorster Szene behaupten nun, daß sich bei uns — eine Isselhorster Spezialität — auch die Männer an diesem Geschäft beteiligen und dabei durchaus ihre Frau stehen. Das bedeutet: Unser Klatschmohn blüht prächtig, womit die Frage — Dorf oder

Stadt? — eindeutig beantwortet sein dürfte.

Nun gibt es Leute, die Isselhorst als Dorf zwar schön und sympathisch finden, uns Isselhorstern aber nachsagen, wir seien vernienig: „De Isselhoster krüllt den Schertt zw mol.“ Das mag eine unzulässige Verallgemeinerung sein, jedoch wird die Meinung zu oft vertreten, als daß man sie ganz überhören dürfte.

„Vernienig“ ist nicht zu übersetzen. Es bezeichnet eine Gemütslage, in der wir nur mit der Kneifzan-

ge anzufassen sind. Dafür wird bisweilen das Bild des zweimal gekrümmten Schwanzes bemüht, wie ihn die Schweine tragen, wenn sie gesund sind.

Könnte unsere Neigung, uns allseitig hinterrücks durch die Zähne zu ziehen, auf unseren „Nationalcharakter“ abgefärbt haben? Das wäre wirklich schade. Gibt es denn einen dankbareren Gesprächsstoff als die Unzulänglichkeiten und Merkwürdigkeiten unserer Mitmenschen?! „Unmöglich, wie die ihre Kinder erzieht, und diese entsetzliche Frisur steht ihr doch nun gar nicht, und neulich, da roch es da so angebrannt . . .“ Endlos die Leiden und Laster anderer, die wir uns so zu Herzen nehmen. Wo kämen wir auch hin, wenn wir alles durchgehen ließen; mit Lockenwicklern auf die Straße, die ewig und drei Tage nicht geputzten Fenster und dieses Laub im Rosenbeet, nein!

Diese Form des Anstoßnehmens sei eine Art gesellschaftlicher Strafe für das Verhalten anderer, das mißbilligt wird, sagen die Soziologen. Wie langweilig aber wäre unser Leben, wenn es nichts mehr zu hecheln gäbe! So entrüsten wir uns pausenlos über etwas, das erst in unseren Alltag ein wenig Farbe bringt: Ist Klatschen ein Gesellschaftsspiel?

Und dann kommen da diese „Weisen“ daher, die uns weis machen wollen, mit demselben Aufwand könnten wir auch etwas Positives über unsere Zeitgenossen verbreiten. Die haben doch nun gar keine Ahnung, können das Prickeln nicht nachempfinden und nicht, wie gewichtig wir uns vorkommen, wenn wir unsere unwichtigen Neuigkeiten ausbreiten, wie gut wir uns fühlen, wenn wir andere schlecht machen.

Aber — fühlen wir uns wirklich gut dabei? Wir können doch Gift darauf nehmen, daß die Runde,

in der wir eben noch einträchtig mitgemischt haben, uns selbst durch den Fleischwolf dreht, sobald wir ihr den Rücken zukehren. „Die Hölle, das sind die anderen“, sagt Jean Paul Sartre.

Bekanntlich ist „Tratschtante“ ein vernichtendes Urteil und wird das Klatschen (natürlich anderer) selbst im Klatsch gebrandmarkt. Das tut ihm jedoch keinen Abbruch. Bezeichnenderweise sprechen wir von Klatschsucht. Nach gegenwärtiger medizinischer Auffassung ist Sucht eine Krankheit, und unter dieser leidet ja nun zunächst einmal derjenige, der sie hat. Es gibt eine verblüffende Wahrheit über das menschliche Miteinander.

Ein alter Isselhorster hat sie formuliert: „Was wir tun, tun wir uns selbst; es sei gut oder böse.“ So wie das Gute mit selbstgeprägter Münze zählt, ist auch der Tratsch immer ein Schuß

nach hinten. Er hinterläßt ein mieses Gefühl, das wir wieder überspielen müssen; er verpestet die Luft, die auch wir atmen; wir verlernen, offen miteinander zu reden, direkt auszusprechen, was wir gerne möchten oder nicht möchten, was uns nicht paßt oder auch gefällt.

Es gibt zig Eigenschaften und Verhaltensweisen unserer „lieben“ Mitmenschen, die wir auf den Tod nicht ausstehen können. Erstaunlicherweise kommen wir aber ganz prima damit zurecht und miteinander aus, sobald wir unseren Verdruß auf den Tisch gelegt und wissen, was wir voneinander zu halten haben. Alle einer Meinung sind doch nur die Leute im Ostblock, und fehlerlos werden wir erst im Himmel sein. Darum ist es ja auch auf der Erde so interessant.

Bekanntlich gehören auch zum Klatschen immer zwei. Wenn uns jemand mit seinen „Neuig-

keiten“ aufwartet, dann möchte er sich wichtig tun; also wird er es ja wohl nötig haben. Und wenn er uns die „Unmöglichkeiten“ der anderen aufischt, können wir sicher sein: Unser Gegenüber findet sich selber mies, denn sonst käme er nicht auf die Idee, sich über die Mängel von XY auszulassen und warum sagt er diesem nicht selber, was ihm nicht paßt? Offenbar hat er die Hosen voll.

Der Vorzug „des“ Dorfes gegenüber „der“ Stadt, die gegenseitige Anteilnahme seiner Bewohner, ist gewissermaßen ein Geschenk. Dieses nicht zu mißbrauchen heißt, offen miteinander umgehen, ins Gesicht sagen, was wir möchten und was uns nicht gefällt. Das fällt zwar besonders schwer, zahlt sich dafür aber auch hundertfach aus, — für den, der es wagt. Unsere Kritiker hätten keine Chance mehr, und „das freundliche Dorf“? Verpflichtet das nicht auch?

Mumperow

ISSELHORSTER

VERSICHERUNGSVEREIN AUF GEGENSEITIGKEIT

GEGR. 1883

Lassen Sie sich von
uns ein für Sie
unverbindliches
Angebot für Ihren
landwirtschaftlichen
Betrieb machen

Alle Versicherungen aus einer Hand
Jetzt auch Haftpflichten:

Bei uns kostet zum Beispiel eine Privat-Haftpflicht
1 Mio. pauschal
+ 100.000 DM Vermögensschäden = 66,20 incl. Steuer

Ihre Vorteile:

Sitz der Verwaltung in Ihrer Nähe, unbürokratische Schadensregelung,
seit Jahren konstant hohe Prämienrückvergütung

Haller Straße 90 · 4830 Gütersloh 12 · Telefon (0 52 41) 6 70 04

Geschäftszeit: Mo. bis Fr. 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr, 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr

**Bussemas
hilft bauen!**

GEBR. BUSSEMAS



**Baustoffe · Betonwaren
Verbundpflaster · Fertigteildecken · Fertiggaragen**

Aus eigener Fertigung:

TROCAL

-Kunststoff-Fenster

Sämtliche Baustoffe von der Kellersohle bis zum First.

Berliner Straße – Ecke Osnabrücker Landstraße · Telefon (052 41) 66 17

Rudolf Bethlehem

In unserer feierfreudigen Zeit ist auch die erste Null schon ein Anlaß zu etwas Besonderem — zumindest in der Familie. Firmen sind da noch ein wenig zurückhaltender, obwohl es heutzutage auch nicht gerade leicht ist, einen Betrieb so zu leiten, daß er für Inhaber und Mitarbeiter hinreichend abwirft, an Einkommen wie auch an persönlicher Befriedigung.

Wenn zehn Jahre auch kein Grund zum Feiern sind, wollen wir sie trotzdem zum Anlaß nehmen, uns einen Handwerksbetrieb einmal anzusehen.

Am 1. Januar 1976 hat sich Rudolf Bethlehem am Außenheideweg als Elektro-Installateur selbständig gemacht. Der junge Meister war zuvor bei Siemens beschäftigt und im Rahmen des Großprojektes Universität Bielefeld zur Arbeit in Schlips und Kragen abgestellt, wozu er allerdings recht wenig Lust verspürte. Zwar waren die Zeiten damals nicht gerade rosig, aber trotzdem sagte er sich: „Was ich hier für andere mache, kann ich auch für mich selber tun.“

Auf dem väterlichen Hof wurde in der Scheune Platz gemacht für Fahrzeug und Kabelrollen und Frau Renate, gelernte Lebensmittellaborantin und Mutter, mußte zur Volkshochschule um Buchführung zu bimsen.

Die ersten Aufträge kamen durch persönliches Bekantntsein, die weiteren durch persönliches Bekantntwerden. Natürlich war es mit dem Acht-Stunden-Tag nun

vorbei: Tagsüber wurde auf dem Bau gearbeitet, der Abend ging drauf mit Besprechungen und „dem Schriftlichen“.

Bei Neuanlagen erwies es sich für den Arbeitsablauf recht bald als nachteilig, allein zu sein. Mit dem ersten Lehrling, der im Sommer hinzukam, lief die Arbeit effektiver. Bald stellte sich ein Geselle ein, und heute sind es jeweils vier Gesellen und Lehrlinge, ein ausgewogenes Verhältnis, das den Anforderungen sowohl einer gründlichen Ausbildung als auch eines zügigen Arbeitsablaufes gerecht wird.

Wenn wir uns die Bauhandwerker vor Augen führen, denken wir zunächst an Maurer und Zimmerleute, jene, die zusammen mit Nachbarn und Freunden das Richtefest bestreiten. In zweiter Linie fallen uns dann Dachdecker, Tischler, Klempner und Maler ein; daß auch der Elektriker dazugehört, wird uns kaum bewußt, obwohl er mit dem Baustromverteiler der erste Handwerker auf der Baustelle und mit dem Aufhängen der Leuchten der letzte vor dem Einzug ist. Was er in der Zwischenzeit tut, sieht man nicht, er bleibt verborgen in Schlitzten und Leitungsrohren, die sich durch Wände und Decken schlängeln.

Es müssen nicht immer Rohre sein. Man kann sich auch billig

1 Jahr
Doda
Garantie

Als Uhrmacher
mit jahrzehntelanger
Erfahrung bieten
wir unseren Kunden
nur beste Qualität.
Wir kennen unsere
Produkte genau,
darum erhalten Sie
auf alle Uhren
zur normalen
Werksgarantie
ein weiteres Jahr
DODT-Garantie.

Doda

Uhren - Optik - Schmuck

Strengerstraße 15 · 4830 Gütersloh 1
Tel. (052 41) 1 25 78



Kluge Köpfe lassen im Winter renovieren!

Die Vorteile: ● mehr Zeit und Personal ● intensive Beratung ● zügiges Arbeiten ● Frühjahrsfrische schon im Winter
Rufen Sie Ihren Malermeister an – er hat jetzt Zeit für Sie!

Wilfried Riewe

 Malermeister

In den Braken 56
Telefon
(052 41) 6 74 58

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Teppichböden
- Fassadenbeschichtungen
- Fassadenvollwärmeschutz

davon abmachen mit Stegleitungen, die einfach auf die Wand genagelt und dann überputzt werden. Nur, wehe wenn etwas geändert oder erneuert werden muß.

Von solchen Ermessungsspielräumen abgesehen, ist der Elektriker weitestgehend an die Vorschriften des VDE und des EVU gebunden. VDE ist die Abkürzung für den Verband Deutscher Elektrotechniker, in dem Vertreter des Handwerks, der Industrie und der Forschung zusammensitzen und der laufend Sicherheitsvorschriften für Errichter und Betreiber herausgibt, die für Neu-Installationen und Instandsetzungen verbindlich sind. EVU ist das örtliche Energie-Versorgungs-Unternehmen, bei uns die Stadtwerke Gütersloh, die auf die Verhältnisse des Netzes abgestellte zusätzliche Bestimmungen haben. Daß alle Vorschriften

beachtet sind, dafür steht der ausführende Elektro-Installateur gerade.

Der Beruf verlangt also eine hohe Qualifikation, in seiner Ausübung vor allem Gewissenhaftigkeit einerseits, und einen ausge-

Druckerei Köbberling



Formularsätze
usw., Stempel,
Familiendrucksachen,
Einladungen, Dankkarten

Isselhorster Straße 420
Mühlenzufahrt ☎ 6 81 65

sprochen guten Sinn für den praktischen Einsatz der Elektrotechnik. Im Wohnbereich bestimmen die elektrischen Anschlüsse, die Vielzahl der Geräte und nicht zuletzt die Anordnung und Auswahl der Beleuchtungskörper

den Wohnkomfort. Im gewerblichen und landwirtschaftlichen Bereich muß der Einsatz der Elektrotechnik den Erfordernissen des Betriebes angepaßt sein unter Beachtung eines vernünftigen Kosten-Nutzen-Verhältnisses.

Alles das erfordert Einfühlungsvermögen in die Wünsche und Vorstellungen der Bauherren, Phantasie sowie sorgfältigste Beratung und Planung.

Viel kosten soll es natürlich auch nicht. Vom ersten Tage an wird den Lehrlingen eingebläut, noch verwertbare Kabelreste vor der Schuttmulde zu retten. An solchen Kleinigkeiten zeigt sich, was für ein Geist in einem Betrieb herrscht. Das gute Arbeitsklima bei Rudolf Bethlehem ist der beste Garant für die Leistungsfähigkeit des Betriebes, die sich in der Zufriedenheit seiner Kunden niederschlägt.

Mumperow

Fußboden-Mersmann

Isselhorster Straße 412 · Telefon (0 52 41) 6 78 00



Garantiert aus
natürlichen
Rohstoffen.



Bodenbeläge ● Teppiche ● Tapeten ● Farben

- Immer preiswert und aktuell
- Fachkundige Beratung
- Zuverlässiger Service

Ständige Sonderangebote an Tapeten und Bodenbelägen

Geschäftszeiten: Montag – Freitag 16.30 – 18.30 Uhr · Samstag 8.30 – 13 Uhr

Hollen Nr. 23

Manch einer weiß nicht einmal, wo in Isselhorst der Bronzeweg ist, geschweige denn, daß es dort nur eine Hausnummer gibt. Gerade in diesem Haus, welches früher Hollen Nr. 23 war, übte über 53 Jahre der Friseurmeister Ludwig Kramme sein Handwerk aus.

Nachdem der heute 72jährige Ludwig Kramme im Jahre 1927 die Schule verließ, mußte er feststellen, daß der Gesetzgeber es nicht zuließ, mit 13½ Jahren ins Berufsleben einzutreten.

Es ist kaum vorstellbar, aber Ludwig Kramme's Berufsziel war Maschinenschlosser. Er hatte zwar eine Lehrstelle bei der damaligen Maschinenfabrik Knebel in Aussicht, mußte aber aufgrund seines Alters noch warten.

Nach dem bekannten „Was tun?“ entschloß er sich, trotzdem irgendwo zu arbeiten. Um seinem Berufswunsch etwas näher zu treten, arbeitete er einige Zeit bei den Brüdern Steinbeck (damals bekannt unter dem Namen Max und Moritz) in der Fahrradwerkstatt.

Nachdem er dann sein 14. Lebensjahr vollendet hatte, war die in Gütersloh in Aussicht gestellte Lehrstelle leider schon besetzt.

Als sein Vater dann eines Tages nach einem Haarschnitt vom Friseur Linnenbrügger nach Hause kam, erzählte er, daß bei Linnenbrügger zum 1. Oktober eine Lehrstelle frei sei.

Da diese Lehrstelle umgehend am 1. Oktober 1927 angetreten werden mußte, und Ludwig Kramme keine Möglichkeit fand, einen anderen Beruf zu erlernen, nahm er dieses Angebot wahr.

3½ Jahre Lehrzeit beim Friseur Linnenbrügger im damaligen Pavillon an der jetzigen Haller Straße (neben dem heutigen Schuhgeschäft Karmann) mußten

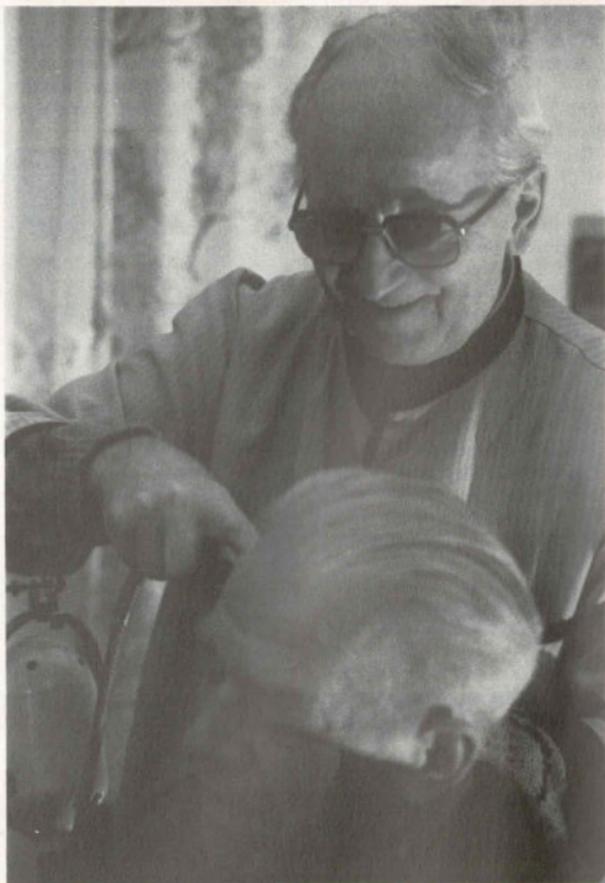
absolviert werden, da Herr Linnenbrügger seine Meisterprüfung erst während dieser Zeit ablegte.

Nach der Lehre galt es, wie in vielen anderen Berufen auch, Kurzarbeit zu machen. Diese bestand darin, daß jede Woche nur zwei halbe und ein ganzer Tag gearbeitet werden durfte. Ein „halber Tag“ bestand jedoch aus wenigstens acht Stunden Arbeitszeit (Donnerstags und Freitags von 13—21.00 Uhr, und ein ganzer

Tag, Samstags von 8.00 bis 22.00 Uhr, mit einer Stunde Pause.

Nachdem der junge Kramme infolge der Kurzarbeit immer mehr zu Hause bleiben mußte, ergab sich durch Zufall die Gelegenheit zu einer neuen Arbeitsstelle. Ein Vertreter, der den väterlichen Lebensmittelladen besuchte, erwähnte beiläufig, daß sein Friseur in Gütersloh dringend eine Aushilfskraft benötigte, da dieser krank sei.

Schnell wurde ein Termin mit



dem Gütersloher Friseurmeister in der Wilhelmstraße vereinbart und die neue Arbeitsstelle perfekt gemacht. Die Arbeitszeit von 7.00—19.00 Uhr ohne Pause war damals üblich. Da die Anstellung jedoch befristet war, mußte Ludwig Kramme zum 1. Oktober 1930 wieder mit Arbeitslosigkeit rechnen.

Sein Vater hat ihn dann auf die Idee gebracht, sich selbständig zu machen. Die Überlegung, ob er nun zu Hause rumsitzen würde, oder ob er sich ein Taschengeld dazuverdienen wolle, gab den Ausschlag zur Selbständigkeit.

Vor 1933 bestand noch die Möglichkeit, ohne Ablegung der Meisterprüfung selbständig zu werden. somit entstand auf dem ehemaligen Anwesen Hollen 23 ein Friseurgeschäft, welches nunmehr, mit nur fünfjähriger Unterbrechung im Kriege, nach 53 Jahren geschlossen worden ist.

1938 heiratete Ludwig Kramme seine Ehefrau Herta, geb. Vornholt, die noch heute seine große Stütze ist. Die beiden aus der Ehe hervorgegangenen Kinder zogen nach ihrer Heirat aus beruflichen Gründen in die Ferne.

Infolge der Kriegswirren konnte Ludwig Kramme seine Meisterprüfung vorerst nicht ablegen. Als nun der Prüfungstermin für Juni 1940 anstand, kam der Stellungsbeehl zum 1. Mai 1940 dazwischen.

Ein zehntägiger Arbeitsurlaub im Januar 1941 gab ihm dann jedoch die Möglichkeit, die langersehnte Meisterprüfung als Herrenfriseur in Bielefeld abzulegen.

Ludwig Kramme diente als Soldat bei der Marine immer in der gleichen Einheit. Zum Küstenschutz wurde diese 1941 nach Holland verlegt, wo schnell bekannt wurde, daß Ludwig Kramme von Beruf Friseur war. Ob Feldwebel, Offiziere oder Unteroffiziere, alle wurden mehr oder weniger dienstlich barbiert.

NEU

Für alle,
die mehr aus ihrem
Geld machen wollen:

- Vermögenssparen

Die Vorteile überzeugen.

Überdurchschnittliche Zinsen

Zinsanpassung an die aktuelle Marktlage je nach Bedarf

Überschaubare Verfügungsmöglichkeit durch
12monatige Kündigungsfrist

Anlage bereits ab 5.000 DM
Zuzahlungen sind unbegrenzt und jederzeit möglich –
auch mit Spar-Dauerauftrag

Kein Kursrisiko

Keine Spesen und Gebühren

Sparkasse Gütersloh 
26x in Gütersloh und Harsewinkel

Der Kompaniechef mußte jedoch täglich offiziell rasiert werden. Den größten Einsatz fand Kramme, als eine Rekrutenkompanie zwecks einer Besichtigung zum Kahlschlag antreten mußte.

Als 1945 auf der Holländischen Insel Texel eine Meuterei russischer Hilfswilliger ausbrach, sollte Krammes Einheit dort zur „Säuberung“ eingesetzt werden. Nur dem persönlichen Wunsch

des Kommandanten, welcher täglich rasiert werden wollte, verdankt es Ludwig Kramme, daß er von diesem Einsatz verschont blieb. Die Einheit erlitt in wochenlangen Kämpfen schwere Verluste.

So kam er am Ende des Krieges, ohne einen kriegerischen Einsatz mitzerleben, in kanadische Gefangenschaft am Isselmeer. Nach kurzer Gefangenschaft mußte Ludwig Kramme dann zu

Fuß von Holland in einem 4-wöchigen Marsch bis nach Aurich in Friesland laufen. Von dort ging es mit einem Lastwagen zum Durchgangslager Künsebeck, von dem er dann seinen Heimatort Hollen glücklich und gesund erreichte. Gleich nach dem Kriege nahm er seine Tätigkeit im eigenen Salon wieder auf. In dem — wie früher üblich — an dem vor der Tür hängenden silbernen Teller zu erkennenden Salon, arbeitete er bis 1973, ohne jemals ernsthaft krank gewesen zu sein.

Danach bediente „Krammen Ludwig“ an „nur noch“ drei

Tagen in der Woche seine „alte“ Stammkundenschaft.

Das Haus am Bronzeweg 10 wurde für viele Stammkunden zum „Treffpunkt“. Viele kamen regelmäßig, um sich die Haare schneiden zu lassen, nahmen jedoch eine längere Wartezeit für einen Klön aus vergangenen Zeiten sehr gern in Kauf. Wer etwas Neues erfahren wollte, brauchte nur zum Friseur zu gehen, am besten wenn der „Laden“ voll war. Hier wurde auch fast ausschließlich Platt gekürt.

Manch einer traute seinen Augen nicht, als er nach dem 1. August dieses Jahres eine zugemauerte

Eingangstür vorfand, und nach langem Zögern zaghaft an der Haustür klingelte, um dann zu erfahren, daß Ludwig Kramme seinen „ewigen“ Friseurladen aus gesundheitlichen Gründen geschlossen hatte. Noch Wochen später konnte man beobachten, daß viele Kunden vergeblich den Eingang zu „ihrem“ Friseur suchten.

Man kann Ludwig Kramme und seiner Ehefrau nur wünschen, einen langen, gesunden Lebensabend zu verbringen.

Eine Klönstube „ohne Haarschnitt“ wäre sicherlich jetzt eine gute Einrichtung. HS

Isselhorster Chronik 1985

Wie die Zeit vergeht: 1982 erschien dieser Rückblick zum ersten Mal — ein etwas willkürlicher Griff in unser kleines Presseauschnittarchiv, den wir auch diesmal wieder tun wollen. Dabei sei der Leser eingeladen, die „Chroniken“ der letzten Jahre ebenfalls zur Hand zu nehmen: Wie die Zeit vergeht!

Januar: Genau am Silvestertag beginnt das Jahr mit einem Wintereinbruch: Nahezu drei Wochen verzeichnen wir Tag und Nacht Temperaturen zwischen mindestens —10 und —15 Grad Celsius. Als Tiefwert zählen wir —19 Grad. Gisbert Faustmann eröffnet seine Grill-Ecke. Der

TVI hat 1 260 Mitglieder, die Freiwillige Feuerwehr insgesamt 96.

Februar: Die zweite Imbißstube betreibt Horst Hirsch mit seiner Grill-Schmiede. „Mai-Dag“ heißt das Lustspiel, das die Theatergruppe des Niehorster Schützenvereins im 30sten Jahr ihres Bestehens aufführt. Bernhard Rath ist als neuer Gemeindefereferent für die zur Zeit rund 900 Mitglieder zählende katholische Kirchengemeinde zuständig. Helmut Lütkemeyer wird neuer CDU-Fraktionsvorsitzender im Gütersloher Stadtrat. Der Geflügelzucht- und Gartenbauverein hat 138 Mitglieder, die Arbeiter-

wohlfahrt 154.

März: Der Westdeutsche Rundfunk berichtet sowohl im Radio wie im 3. Fernsehprogramm über die Kochbücher der Landfrauen. Elf Mitarbeiter sind zur Zeit im Klärwerk tätig, dessen Träger, der Abwasserverband Obere Lutter seit 20 Jahren besteht.

April: Pfarrer Hans-Jürgen Debus führt Christian Doppeide als Prediger im Hilfsdienst für die rund 4 500 starke evangelische Kirchengemeinde ein. Unter seinem Vorsitzenden Manfred Krause hat der FCI derzeit fast 250 Mitglieder. Anlässlich der Bundesgartenschau in Berlin erringt der Erikenbetrieb Citzler

Ihr Uhren-, Optik- und
Schmuck-Fachhändler mit
der großen Auswahl und
dem individuellen Service.

Maas

Berliner Straße 107 · Gütersloh · Tel. 05241/28854

Uhren: Eine faszinierende Auswahl von hochwertigen Modellen aus Gold und schlichten aber zuverlässigen Gebrauchsuhren.

Schmuck: Kostbarer Schmuck von Maas ist immer wieder ein Erlebnis.

Optik: Für gutes Sehen und besseres Aussehen sorgt Maas mit einem umfassenden Service.

eine Goldmedaille für die beste Partie von 40 Topfazalen. Frau Ilona Rokahr übernimmt den Vorsitz des Rassegeflügelzuchtvereins Niehorst.

Mai: Ein gelungenes Schulfest feiert die Grundschule. 267 Mitglieder zählt das DRK.

Juni: Rekordbesuch: rund 6 500 zahlende Gäste (ohne Kinder unter 14 Jahren) kann Werbegemeinschaftsvorsitzender Günter Karmann in der Bilanz des Trödelmarktes festhalten. „Kennst du das Kirchspiel Isselhorst“ ist das Motto eines Suchspiels des Vereins Heimatstube. Der Holler Hof Prante ist Motiv des neuen Bierkruges der Werbegemeinschaft. Der TVJ richtet die Deutsche Schüler- und Jugendmannschaftsmeisterschaften der Kunstturnerinnen aus.

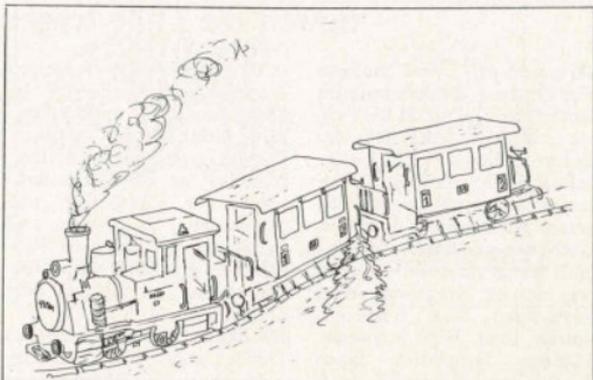
Juli: Frau Renate Plöger wird Vorsitzende des Vereins Heimatstube, der 99 Mitglieder hat.

August: Das Kreisjugendfeuerwehrtreffen findet dieses Mal in Isselhorst statt. Bei einem Wettkampf gewinnen die Isselhorster Jungfeuerwehrlente den ersten Platz. Die Firma Henrich Schröder veranstaltet ihre 1. Isselhorster Haustechnikmesse. Karl-Heinz Schwager eröffnet sein Kfz-Gebrauchteile-Center.

Erneut wird an der alten Volksschule eine Fußgängerampel aufgestellt.

September: Der Silberweg wird zur verkehrsberuhigten Zone ausgebaut. Die evangelische Kirche erhält eine neue Fußbodenheizung, die Gottesdienste finden für einige Wochen im Gemeindehaus statt. Die Architektin Frau Dipl.-Ing. Margarete Scheer gewinnt zusammen mit der Bauherrengruppe Kupferweg den 1. Preis im bundesoffenen Wettbewerb „Das Goldene Haus 1985 – Bauen in der Gruppe“.

Oktober: Grundschulrektor Gerhard Husemann löst Prof. Dr. Bacher in der Leitung des Kulturkreises ab. Die Motive des neuen



*Wir wünschen ein frohes und gesundes
Neues Jahr. Wir werden uns bemühen,
auch 1986 wieder mit Volldampf für Sie
bereit zu sein.!*

**Technik im
Haus-wir
machen
mehr
daraus**



heizung • sanitär

HS
henrich schröder

4830 Gütersloh 12 (Isselhorst)
Haller Str 236 ☎05241/67348

Kalenders der heimischen Genossenschaftsbanken wurden von Rechtsanwalt Detlev Franke gezeichnet. Die Niehorster Schützen stellen ihren Jugendraum fertig. Der SPD-Ortsverein wird 75 Jahre alt. Nach langjähriger Trainerarbeit tritt Willi Schwerter als CVJM-Handballtrainer zurück.

November: Die Landfrauenkochbücher erreichen eine Auflage von fast 10 000 Exemplaren. Die Heimatstube veranstaltet einen ersten Plattdeutschen Abend, der sehr gut besucht wird. Das Luftbildpuzzle der evangelischen Kirchengemeinde er-

scheint zum Weihnachtsmarkt. **Dezember:** In den Räumen des ehemaligen Textilwarengeschäftes Borgsen macht sich Frauke Sänger mit einem Studio für Fußpflege und biologische Kosmetik selbständig. Die Bilanzsumme der Spar- und Darlehnskasse liegt erstmals über 60 Millionen Mark. Erste Hochzeit zwischen Gütersloh und Broxtowe nach sieben Jahren Städtepartnerschaft: Der Isselhorster Detlef Schweitzer heiratet Teresa Shipley. Die Tankstelle Upmann, Inh. W. Koop, führt als erste in Isselhorst bleifreien Kraftstoff.

Reinhard Kniepkamp

Soweit die FüÙe tragen . . .

„Wie geht es?“ Diese häufigste aller Fragen — die nach unserem Wohlergehen — macht deutlich, wie sehr das Gehen und das Gehen-können unsere Gesamtbefindlichkeit ausdrückt. Demnach wären jetzt unsere FüÙe unsere wichtigsten Körperteile. Doch, wie gehen wir mit ihnen um?! Sie sind ja so weit weg, daß wir sie oft vergessen, beim Abtrocknen, beim Eincremen unserer Haut, beim Massieren. Tüchtige Gymnasten lassen daher ihre Patienten durch gezielte Übungen ihre FüÙe regelrecht erst wiederentdecken. Mehr noch. Wir vernachlässigen sie nicht nur, wir mißhandeln sie: stecken sie in Perlonsocken und Gummistiefel, zwingen sie in Pumps und andere elegante Schuhe. Wir gönnen ihnen kaum einen Sonnenstrahl, ganz selten taufrisches Gras oder etwas Sand und so gut wie nie federnden Waldboden, alles Dinge, die ihnen so gut täten.

Daß die FüÙe warm sein sollen, sagt nicht nur ein altes Sprichwort, sondern auch der Onkel Doktor, und die in jüngster Zeit entdeckten Reflexzonen an ihnen, die mit den verschiedensten Körperorganen in Verbindung stehen, machen uns klar, wie sehr unser Wohlbefinden von den FüÙen abhängt.

So wie beim Hausbau erst die Fundamente gegossen werden, fängt der, der etwas für sich tun will, zweckmäßigerweise bei seinen FüÙen an. Oft haben sie ja schon jahrelang gelitten, bevor sie sich beschweren — mit Schmerzen. Spätestens dann ist der Weg zunächst einmal zur Fußpflegerin angezeigt.

In den Räumen des ehemaligen Textilgeschäftes Borgsen an der Haller Straße hat sich vor kurzem „Das kleine Studio“ aufgetan. Frauke Sänger, gelernte Arzthelferin und an der Bundesfachschule für Orthopädie und Schuhtechnik in Theorie und Praxis der medizinischen Fußpflege ausgebildet, weiß zu helfen, wenn es drückt oder schmerzt.

Mit den modernsten technischen Geräten und anderen Hilfsmit-

Abhilfe, Heilbehandlungen bleiben natürlich Sache des Arztes.

Fußpflege wird heutzutage vorwiegend in „Salons“ betrieben. „Das kleine Studio“ hingegen trägt seine Bezeichnung zu Recht. „Studio“ kommt vom lateinischen „Sich-bemühen“. Hier geht es um FüÙe, die möglichst rasch beschwerdefrei gemacht werden sollen. Für ein kleines Wunder an Wohlgefühl, das sich einstellt, wenn man erst wieder frisch auftreten kann, dafür ist



teln werden Hornhäute und Hühneraugen entfernt, eingewachsene Nägel herausgearbeitet und gerichtet, werden Druckpolster gelegt und künstliche Nägel angefertigt. An den Druckstellen lassen sich auch Deformationen erkennen, und Frau Sänger weiß, wann ein Gang zum Orthopäden bzw. zum orthopädischen Schuhmacher angezeigt ist.

Wann auch immer an den FüÙen etwas drückt oder schmerzt, schafft Frauke Sänger erst einmal

Frau Sänger schon gut. Wem der Weg zu ihr schon zu beschwerlich ist, zu dem kommt sie auch ins Haus. (Ruf 6 85 14)

Da es in der Regel ältere Menschen sind, die mit ihren FüÙen Malessen haben, hält sie für diese auch eine Palette ausgesuchter Körperpflegemittel bereit.

Neben der medizinischen Fußpflege gehört die Biestetik zum Angebotsprogramm. Das ist Kosmetik auf rein biologischer Grundlage, d. h. frei von chemi-



Schwitz-Kasten

Isselhorster Str. 419, 4830 Gütersloh 12

Sauna · Solarium · Massage

Tel.: 05241 / 68288

schen Substanzen, daher optimal auf die Bedürfnisse der Haut abgestimmt und zurückhaltend in ihrer Duftnote. Zwischen den Erzeugnissen zweier renommierter Hersteller, den Biokosma-Produkten und den Meerwasser-Kosmetika, kann die Kundin bzw. der Kunde wählen und ausprobieren, was seiner Haut am meisten zusagt.

Und noch ein Drittes hat „Das kleine Studio“ zu bieten; das was uns in dieser Jahreszeit besonders fehlt: Sonnenstrahlen. Die Sonnenbank eines vertrauenswürdigen Herstellers ist in der Lage, all denen, die den Winter nicht auf Mallorca verbringen können, ihr Defizit an ultravioletten Strahlen auszugleichen. Der eine legt sich darauf, um seiner Haut etwas Gutes zu tun, der andere um schön braun zu werden. Jedem nach seinem Geschmack!

Man sollte mehr für sich tun! Was das im einzelnen ist, muß jeder selber entscheiden. Die zusätzliche Möglichkeit, die sich jetzt an der Haller Straße ergeben hat, ist sehr zu begrüßen. Ich finde, man sollte den Gang zur Fußpflegerin schon wagen, wenn man meint, noch ganz gut zu Fuß zu sein, und nicht so lange warten, bis es nicht mehr geht.

Mumperow



Salon
Gerhard Kitzig

Isselhorster Str. 415
4830 Gütersloh 12
Tel. (052 41) 674 06

Ihr Friseur in Isselhorst

Wintermotive am Wegesrand

Sind auch die Tage einer verzauberten Winterlandschaft bei uns rar, so bedarf es nicht erst einer Fahrt in die Berge, um den Reiz dieser Jahreszeit in Bildern einzufangen. Der engagierte Fotoamateur findet hier nicht minder ansprechende Motive, mit denen er seine Vorstellungen vom Winter ausdrücken kann. Vor allem, wenn sich Rauhreif wie leuchtende Kristalle auf Sträucher und Gräser legt, locken die Möglichkeiten des Nahbereiches, der uns in die kleine Welt der bizarren Formen und malerischen Strukturen führt. Ob es die Eisblume

am Fenster oder die Schneehaube eines im Herbst nicht abgewehnten Blattes sind, sie machen eine Fotografie zur winterlichen Komposition, die gleichzeitig auch einiges über die Gestaltungsfähigkeit ihres Urhebers verrät. – Spuren im Schnee, der vereiste Rand eines Bachlaufes, der gefrorene Wassertümpel oder der Zapfen an einer geborstenen Dachrinne, solche Ausschnitte vermitteln oft mehr vom Charakter der kalten Jahreszeit als das malerische Panorama einer verschneiten Bergwelt. Zudem haben alle diese Bilder eins gemeinsam: Um sie zu finden, genügt schon der kleinste Spaziergang in die nächste Umgebung.

Wer aber die blassen, winterlichen Farben für ein Buntfoto wenig geeignet hält, versuche es doch einmal in „schwarz-weiß“. Mancher ist von dem Ergebnis so angenehm überrascht, daß er glaubt, eine alte Liebe wiederentdeckt zu haben. Darüber hinaus bieten die neuen Schwarzweißfilme heute einen Belichtungsspielraum, der kaum noch Fehler zuläßt. Ihr Fotohändler am Ort wird Sie auch hier fachmännisch beraten.

M. C.

Mode ~ Seele

**Damen-
Oberbekleidung**

**Neu im Programm:
Hardy-Stretch-Hosen**

An der Lutter 15 (Gärtnerei Kollhörster) · Gütersloh 12
Verkaufszeit: Mo.-Fr. 10-13 u. 15-18 Uhr; Sa. 10-13 Uhr

Immer nur Kilianur!?

Solche und ähnliche Aussprüche waren und sind teils fragend, teils vorwurfsvoll häufig im Kirchspiel zu hören. Die Ev. Kirchengemeinde Isselhorst unterhält seit 1981 eine Kinderkrippe in Südindien, in dem Dorf Kilianur. Wie ist es dazu gekommen?

Es gehört zu den Aufgaben der Kirche, sich um Menschen zu kümmern, die in Not sind. Neben vielen einzelnen Spendern geben auch die kirchlichen Beauftragten und Institutionen ihren Beitrag zur Linderung des Elends, von dem uns in den Medien beinahe täglich berichtet wird. Gelegentlich mußten die Geldgeber aber auch erfahren, daß ihre Spende nicht sachgemäß verwendet und ihre Gutwilligkeit ausgenutzt wurde. Häufig diente dies dann als Begründung dafür, keine Spende zu geben.

Die Ev. Kirchengemeinde Isselhorst unterstützte in der Regel die Vorhaben der Aktion „Brot für die Welt“ oder ähnliche, die von der Westfälischen Landeskirche ausgingen. Doch befriedigte das Presbyterium dieses Verfahren nicht. Die notleidenden Menschen und auch die Spender blieben anonym; das Geld wurde mal hier, mal dort gebraucht, es gab immer wieder andere Projekte, die zwar sicherlich sinnvoll und auch notwendig waren. Damals hatten die Kirchspielbewohner den Reisebericht des Pfarrerehepaars Debus über Indien gehört und erfahren, wie die Menschen dort lebten und litten. Unter diesem Eindruck entstand der Wunsch, den Menschen in Südindien zu helfen. Aus gemeinsamen Überlegungen mit Schwester Hiltrud von der Ev. Leipziger Mission, die dort eine Missionsstation leitet, ergab sich schließlich die Idee, auch hier nicht einfach zum Betrieb der Station Gelder zu geben, sondern ein

Vorhaben für die Menschen in Indien zu gründen und zu unterhalten, das überschaubar sein sollte. Dies bedeutete zwar eine langfristige Verpflichtung, aber hatte den Vorteil, daß man selbst bestimmen konnte und wußte, wofür die Spenden verwendet würden. So beschloß das Presbyterium, in dem indischen Dorf Kilianur eine Kinderkrippe zu bauen, einzurichten und deren Betriebskosten zu tragen, um die dort lebenden Kinder aus dem Hunger und der Verwahrlosung zu holen, sie zu ernähren und zu unterrichten. Dieser Beschluß geschah nicht ohne Bedenken. — Wieviel Geld kostet das? Würde die Kirchengemeinde immer so viele Spenden zusammentragen? Wenn man eine langfristige Sache anfängt, darf man die Menschen in Indien nicht enttäuschen. Können wir so eine Verpflichtung eingehen? — Da aber zu diesem Zeitpunkt bereits sehr viele Spenden für Indien gegeben worden waren und das Interesse der Isselhorster sehr groß war, fühlte das Presbyterium sich zu seinem Entschluß ermutigt.

So konnte dank der Unterstützung der Isselhorster dann auch 1979 der Grundstein für die Kinderkrippe gelegt werden. Die Kirchspielbewohner waren in ihrem Einsatz für Kilianur unermüdlich tätig. Die Frauen des Abendkreises hatten die Idee, zur Adventszeit einen Basar für die Kinderkrippe zu veranstalten. Frauenhilfe und Abendkreis bastelten und werkten dafür. Als dann auch noch die Landfrauen ihr Backbuch mit Hilfe der Kirchengemeinde druckten und die 1. Auflage zugunsten Kilianurs restlos an einem Basartage verkauft werden konnte, herrschte riesengroße Freude. Das Projekt der Isselhorster in Indien war gesichert!

Nun arbeiten Frauenhilfe, Abendkreis und Landfrauen bereits Jahr um Jahr für Kilianur. Durchschnittlich 60 Kinder aus armen Tagelöhnerfamilien werden in der Krippe unterrichtet. Sie erhalten täglich eine warme Mahlzeit, zweimal im Jahr Bekleidung, die sie in der Krippe tragen. Sie lernen Hygiene und ihre Mütter werden ebenfalls durch die Sozialarbeiterin betreut. Die Kinder und ihre bedürftigen Eltern, die in armseiligen Hütten leben, wissen: Christen aus Isselhorst ließen die Kinderkrippe bauen und unterhalten sie.

Inzwischen hat das Projekt Kilianur für uns den Glanz des Neuen, Unbekannten verloren; bei vielen ist Müdigkeit eingetreten. Immer nur Indien? Es gibt auf der Welt so viele andere Menschen, die auch Not leiden! Das ist richtig, und niemand sollte sich davon abhalten lassen, dort zu helfen, wo er es für notwendig und sinnvoll hält. Die Ev. Kirchengemeinde Isselhorst allerdings hat sich verpflichtet, die von ihr gegründete Kinderkrippe in Kilianur zu unterhalten. Darum steht in der Kirchengemeinde dieses Projekt an erster Stelle. Andere Aufgaben sind deswegen nicht weniger wichtig; nur: diesen Projekten gegenüber sind wir keine Verpflichtung eingegangen. Darum gilt ein besonders herzlicher Dank allen, die die Kinderkrippe in Indien durch ihre Spenden, ihre Arbeit und ihre Käufe unterstützt haben. Dieser kommt aus Kilianur, wo man den Namen „Isselhorst“ voll Dankbarkeit nennt.

Renate Plöger

Herausgeber: Karl Mumperow, Isselhorster Str. 426, 4830 Gütersloh 1; Ruf 6 74 25.
Verantw. f. d. Inhalt: Manfred Carnap, Nickelweg 21, 4830 Gütersloh 1; Ruf 64 84.
Konto: Lebendiges Isselhorst Nr. 204 533 340 bei der Spar- und Darlehenskasse Isselhorst. Druck (außer Satz u. Montage): Druckerei zum Sticking, Gütersloh.

Wußtet Ihr schon . . . ?

Wußtet Ihr schon, daß die Nähe eines Menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann?

Wußtet Ihr schon, daß die Nähe eines Menschen gut machen, böse machen, traurig und froh machen kann?

Wußtet Ihr schon, daß das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann, daß das Kommen eines Menschen wieder leben läßt?

Wußtet Ihr schon, daß die Stimme eines Menschen einen anderen Menschen wieder aufhorchen läßt, der für alles taub war?

Wußtet Ihr schon, daß das Wort oder das Tun eines Menschen wieder sehend machen kann — einen, der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt und in seinem Leben?

Wußtet Ihr schon, daß das Zeithaben für einen Menschen mehr ist als Geld, mehr als Medikamente, unter Umständen mehr als eine geniale Operation?

Wußtet Ihr schon, daß das Anhören eines Menschen Wunder wirkt, daß das Wohlwollen Zinsen trägt, daß ein Vorschuß an Vertrauen hundertfach auf uns zurückkommt?

Wußtet Ihr schon, daß Tun mehr ist als Reden?

Wußtet Ihr das alles schon?

Muster zum Nachweben

Anleitungen für die Handweberei von Hilde Scharschmidt

Wo ein altes Handwerk längst zu einem hochtechnisierten Industriezweig geworden ist, gerät auch sein Ursprung zunehmend in Vergessenheit. Doch, gäbe es heute nicht eine kleine Schar passionierter Handweberrinnen, die aus Liebe zur Tradition und aus Freude am eigenen Schaffen diese Tätigkeit fortsetzen, so bliebe die Kunst des Webens vermutlich nur noch den Museen vorbehalten. — Nicht einem Hobbytrend zu genügen, sondern die Praxis jedem Interessierten zugänglich zu machen, hat Frau Hilde Scharschmidt bewogen, ihren reichen Erfahrungsschatz in einem Buch festzuhal-

ten. Daraus entstand eine „Anleitung zum Weben“, die sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen in diesem Handwerk künftig ein unentbehrlicher Ratgeber sein wird.

Ob es der einfache Bauern- oder schon fortschrittliche Kontermarschwebstuhl ist, beide werden in dem Buch ebenso beschrieben wie sämtliches Zubehör für die Vorarbeit. Breiten Raum nehmen die Schußgarn- und Kettberechnungen ein, denen sich eine Einführung in die Bindungslehre anschließt. Sie zeigt, wie Kett- und Schußfäden unter Erfüllung bestimmter Gesetze, die sich aus der Bindungslehre ergeben, zu

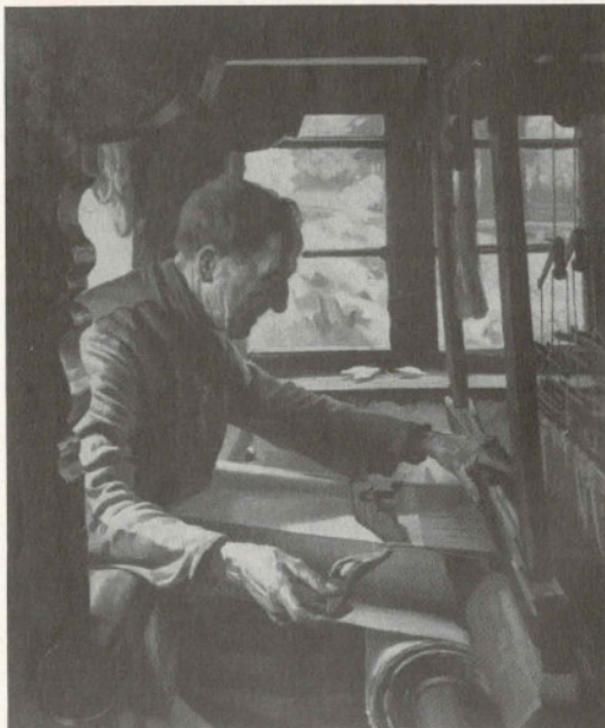


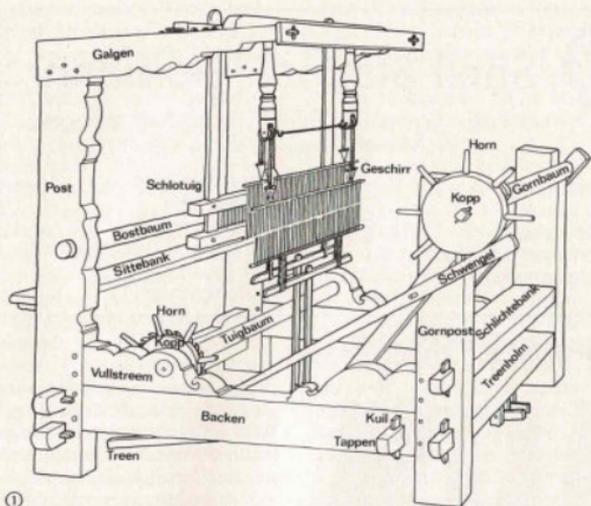
**Nähmaschinen
HANDWERK**

**Haushalts-Nähmaschinen
Industrie-Nähmaschinen
Vertrieb + Kundendienst**
Spexarder Bahnhof 9
4830 Gütersloh 1
Telefon (0 52 41) 4 88 82
Gute Parkgelegenheit

verweben sind. Der Fadeneinzug in die Litzen der Schäfte und die verschiedenen Trittweisen gehören zu einem weiteren Kapitel dieser Broschüre. Aus ihnen ergeben sich die Möglichkeiten zu den unterschiedlichen Mustern, deren Variantenreichtum zudem noch von der Verwendung der einzelnen Materialien bestimmt wird.

Tief in der Praxis steckt man schon beim Durchblättern der zum Buch gehörenden Mappe mit der Anleitung zum Weben von traditionellen oder neuen Mustern. Auf jedem einzelnen Arbeitsbogen stehen die genaueren Berechnungen und Erklärungen zum Material der Kette und des Schusses, über Fadenzahl, Kettgewicht, Blattbreite und -stich bis hin zum Scherzettel und dem Farbauszug. — Bei aller Genauigkeit in den Erläuterungen aber soll dieses Buch seinen Benutzer nicht einengen, sondern ihm die Voraussetzung geben, mit dem erlernten Rüstzeug bald auch Spaß am eigenen schöpferischen Gestalten zu finden. Denn kaum ein anderes Handwerk ist in seiner langen Geschichte so sehr zum Spiegelbild menschlicher Bedürfnisse geworden wie die





①

TOWWE / WÖRKETOWWE / WÖRKESTELL

Fertigkeit des Webens. Es umschließt mit seiner breiten Palette alles, was zwischen der Befriedigung von Eitelkeit und der Herstellung von Notwendigem liegt.

Ob an Schulen oder in Lehrgängen in ihrer Niehorster Werkstatt, Frau Schar Schmidt hat zeitlebens junge Menschen für die Kunst des Handwebens begeistern können. Ihnen, aber auch sich selbst, hat sie mit diesem Buch einen schon lange gehegten Wunsch erfüllt:

die alte Tradition dieses wunderschönen Handwerks auch weiterhin lebendig zu halten. Wo Webkunst noch so verstanden und geübt wird, hat man sicherlich schon sehr auf diese Broschüre gewartet, vor allem, wenn sie aus solch berufener Feder stammt.

M.C.

„Anleitungen zum Weben“ mit dem Buch „Webmuster zum Nachmachen“ von Hilde Schar Schmidt — Preis DM 85,—.

Spadaka Isselhorst informiert: Start des Jugendwettbewerbs

„Mein Hobby“ in Wort und Bild

Mehr als drei Millionen Kinder und Jugendliche beteiligen sich jährlich am Internationalen Jugendwettbewerb, der parallel von Genossenschaftsbanken in acht europäischen Ländern und in Kanada durchgeführt wird. Die Spadaka Isselhorst registrierte im

vergangenen Jahr annähernd 250 Einsendungen.

Zum 16. Mal startet in diesen Tagen der Internationale Jugendwettbewerb der Genossenschaftsbanken. Alle sechs- bis 16jährigen Mädchen und Jungen aus Isselhorst und Umgebung

können sich an einem Quiz und einem Malwettbewerb beteiligen, die in diesem Jahr unter dem Motto „Mein Hobby“ stehen. Attraktive Preise wie zum Beispiel ferngelenkte Modellschiffe, Puppenwagen, Gitarren oder Malaustrüstungen winken den erfolgreichen Teilnehmern. Jeder hat darüber hinaus die Chance, mit seinem Bild „Mein Hobby“ — alle Techniken sind erlaubt — am bundesweiten „Endkampf“ teilzunehmen. Die Teilnahmeunterlagen liegen ab sofort bei der Spadaka aus. Der Quiz endet auf Ortsebene. Alle Quizteilnehmer werden gebeten, ihr Lieblingshobby zu nennen, um Antwort auf die Frage zu erhalten: Womit

Helga Bernhardt

Heißmangel

Haller Str. 95 · Tel. 67560

Annahme Di u. Mi

verbringen die 6- bis 16jährigen ihre freie Zeit, welches Hobby ist die Lieblingsbeschäftigung, der am häufigsten genannte Zeitvertreib — und zwar bundesweit und im regionalen Vergleich. Auf die Ergebnisse der Auswertung darf man gespannt sein. Sind die Jüngsten beispielsweise sportlich, aktiv und kreativ oder doch eher passiv wie viele Erwachsene, die neuesten Untersuchungen zufolge immerhin mehr als ein Viertel ihrer freien Zeit vor dem Fernseher verbringen. Daneben soll der Wettbewerb dazu anregen, daß Kinder und Jugendliche mehr über ihre Freizeit und Hobbys nachdenken.



NEU:
Benzin · Super
bleifrei



Shell Station - Upmann

Inh. E. Koop · 4830 Gütersloh-Isselhorst
Berliner Straße 569 - Telefon 052 41 / 6 70 80



unsere Waschanlage
wäscht
• Pkw · Transporter
• Transporter mit Hochdach
• SB-Hochdruckreiniger



- Kfz-Reparaturen
- Inspektionen
- Achsvermessung
- Reifendienst · Batteriedienst
- Kfz-Zubehör
- ASU-Abnahme

Tierpark Olderdissen

Wo sich heute Großwild-Anlagen und Super-Zoos mit seltenen Exoten geradezu überbieten, scheint es fast eine Ausnahme zu sein, wenn ein Tierpark ausschließlich Arten zeigt, die noch immer ständige Bewohner unserer Heimat sind. Das mag nicht unbedingt Sensationshungrige anziehen, dafür aber viele echte Freunde gewinnen, deren Zuneigung der heimischen Natur und ihren verschiedenen Wildarten gehört. Der unmittelbare Kontakt zu den Tieren oder zumindest einige von ihnen streicheln und füttern zu dürfen, macht den Naturpark Olderdissen, selbst im Winter, zu einem beliebten Ausflugsziel.

Was 1928 auf dem Gelände des jahrhundertealten Meyerhofes zu Olderdissen im oberen Johannistal begann, ist längst zu einer Einrichtung geworden, die heute über 1.000 Tiere betreut. Fast alles jagdbare Wild ist hier vertreten, dem man auch draußen, in den Wäldern Mitteleuropas, frei begegnet. Zu ihnen zählt ebenso eine immer größer werdende Reihe ganzjährig geschützter Tiere. Viele von ihnen wurden inzwischen zur Seltenheit, wie u.a. der Schwarze Storch oder die Kormorane. Als Publikumslieb-linge gelten in Olderdissen allerdings die Wildschweine, wenn sie sich im aufgeweichten Boden

suhlen. Aber auch Reh und Hirsch haben gerade in den Kindern eine große Anhängerschaft, weil man sie gefahrlos aus der offenen Hand füttern kann.

Es gehört schon lange nicht mehr

zu den alleinigen Aufgaben dieses Naturparks am Teutoburger Wald, beim vorwiegend sonntäglichen Besucher ein wenig Verständnis für die heimische Tierwelt zu wecken, man unternimmt auch einiges zur Erhaltung bedrohter Arten. So wird hier der fast ausgestorbene Uhu gezüchtet und vor der Freilassung im Beutefang geschult. Ferner ist es ein Mitverdienst der „Olderdissen“, wenn wir heute schon wieder in unseren Wäldern vereinzelt dem Mufflon begegnen. Auch leistet die Fasanerie mit jährlich 800 herangezogenen Jungtieren dort einen Beitrag zur Vermehrung, wo widrige Umwelteinflüsse den Fasanbestand bereits stark dezimierten. Selbst der früher über große Teile Mittel- und Osteuropas verbreitete Wisent wäre nur noch von Abbildungen oder Beschreibungen her bekannt, wenn sich nicht eine internationale Gesellschaft entschieden für das Überleben dieses Wildrinds eingesetzt hätte. Aus den noch 56 Exemplaren des Jahres 1923 ist inzwischen wieder ein Bestand von über 1.000 geworden; damit gilt das Tier als gerettet. Auch Olderdissen beheimatet Wisente, die ausgewachsen ein Gewicht bis zu 700 kg erreichen. Wildparks können nur andeuten- die natürlichen

Service ist...



... wenn wir in Notfällen bei Brillenreparaturen sofort helfen

... wenn wir den kleinen Handgriff, der anderswo abgelehnt wird (Batteriewechsel bei Uhren, Anpassen des Uhrenarmbandes usw.) nicht extra bezahlt nehmen, weil der Dienst am Kunden für uns selbstverständlich ist

... wenn wir unsere leistungsfähige Reparaturwerkstatt technisch auf dem letzten Stand halten, damit wir Sie schnell und zuverlässig bedienen können

... wenn unsere Mitarbeiter ständig an Fortbildungskursen teilnehmen, um Sie noch besser und fundierter beraten zu können.

Doda

Uhren-Optik-Schmuck

Strengerstraße 15 · 4830 Gütersloh 1
Tel.: (05241) 12578

Lebensräume ihrer Tiere wiedergeben. Doch trägt in Olderdissen die buchenbewaldete Hanglage des Teutoburger Waldes mit dazu bei, daß hier manches Gehege durchaus den Charakter einer freien Wildbahn hat. — Neben Kurzbeschreibungen auf kleinen Tafeln im Gelände ist es vor allem die tierkundliche Sammlung, welche eine informative Ergänzung zu den Außenanlagen darstellt. Hier wird zusätzlich Wissenswertes über die Tiere, ihre Lebensgewohnheiten und Umwelt vermittelt. Leider zerstörte 1974 ein Brand den gesamten, wertvollen Bestand. Nach dem 1976 begonnenen Neuaufbau soll es wohl noch einige Jahre dauern, bis diese Sammlung wieder vollständig ist.

Jeder Tierpark unterliegt einem ständigen Wandel. So wie man sich über die Neugeborenen eines Jahres freut, heißt es auch immer wieder, von inzwischen vertraut gewordenen Wesen Abschied zu nehmen. Besonders bei Frost und Schnee, wenn trotz menschlicher Hilfe Futterstellen und Teiche vereisen, werden die Tage selbst für die Bewohner dieses Parks zu einer ungemütlichen Zeit. Vielleicht zeigt sich dem Besucher schon hier ein wenig von dem, was ein Winter erst für Tiere in freier Wildbahn bedeutet.

M. C.

Rodeln

Was tun, wenn die Schneeflocken fallen? Wir wohnen nicht in Winterberg; Mutter hat auch nicht so viel Zeit, uns zu ziehen, und wer hat schon das Glück und das Vergnügen, daß ein freundlicher Pferdebesitzer seinen Hans aus dem Stall holt?! So bleiben uns nur die Wegeböschungen, alte Sandkuhlen, abschüssige Weiden, sofern kein Stacheldraht die „Piste“ kreuzt.

Das Sauerland ist für den Nach-

mittag zu weit, aber zum Teutoburger Wald braucht man nur fünfzehn Autominuten. Wer seinen Kindern — und sich — eine Freude machen will, findet dort Abhänge genug, auf denen es sich gut tummeln läßt.

Bei gutem Schnee halts so eine Rodelwiese wider vom Jauchzen, dem Gekreisch der Stürzenden, dem „Bahn frei!“ und dem Gebell der Hunde, die lustig mitrennen. Beherrschen tut noch immer der gute alte Holzschlitten Marke „Davis“ die Szene, daneben sieht man aber auch Plastikschlitten, Gleitschuhe, Skier, Autoschläu-

che und Einkaufstüten als schneetüchtige Untersätze.

Die Freude, mit Tempo und Schwung hinabzusausen, ist nun beileibe nicht den Kindern vorbehalten. Bei den ganz Kleinen müssen natürlich Mutti oder Vati mit auf den Schlitten, jedoch auch ergraute und jung gebliebene Großeltern, gestandene Herrschaften jeden Alters, entdecken hierbei ihr Kindheits-Ich und finden ihren Spaß.

Also? Auch einen Schlitten für sich selber mit in den Kofferraum geladen!

Mumperow

HOBBY

Herbeispaziert, hereinspaziert!
Jetzt läuft „Mein Hobby“ — der größte Jugendwettbewerb der Welt.

Male Dein Hobby

Was ist Deine Lieblingsbeschäftigung.
Dein Hobby, Dein Steckenpferd?
Male es!

Hobby-Quiz

Dies ist die andere Chance, etwas zu gewinnen.

**Tolle Preise
gibt es zu
gewinnen:**

30 Bundes- und Europapreise,

500 Landespreise

und über 300.000 Ortspreise

Holt Euch schnell den
Teilnehmerprospekt bei uns ab.
Einsendeschluß ist der 29. März 1986



16. Internationaler
Jugendwettbewerb der
genossenschaftlichen
Banken **V X**

V X Spar- und Darlehnskasse Isselhorst

Veranstaltungen im Kirchspiel Isselhorst — 1986

4. 01.	Alle Vereine	Fußballturnier	Sporthalle
10. 01.	Freiwillige Feuerwehr	Jahreshauptversammlung	Ortmeyer
11. 01.	Kyffhäuser-Kameradschaft	Winterfest	Ortmeyer
17. 01.	Gesangverein	Jahreshauptversammlung	Breitenströter
18. 01.	Schützenverein Niehorst	Jahreshauptversammlung	Kunstmann
24. 01.	Turnverein Isselhorst	Jahreshauptversammlung	Niermann
25. 01.	Bund der Vertriebenen	Wellfleischessen	Niermann
30. 01.	CVJM Isselhorst	Jahreshauptversammlung	Gemeindehaus
01. 02.	Freiwillige Feuerwehr	Winterfest	Festhalle
22. 02.	Schützenverein Niehorst	Winterfest	Kunstmann
15./16. 03.	Reiterverein Hollen	Hallenreitturnier	Reithalle
21. 03.	FC Isselhorst	Jahreshauptversammlung	Breitenströter
30. 03.	Werbegemeinschaft	Osterfeuer	Hanneforth
27. 04.	Konfirmation	1. Gruppe	Ev. Kirche
01. 05.	FC Isselhorst	Familien-Fahrrad-Rallye	Sportplatz
03. 05.	CVJM Isselhorst	Altherren-Handballturnier	Sporthalle
04. 05.	Konfirmation	2. Gruppe	Ev. Kirche
10./11. 05.	Reiterverein Hollen	Reitturnier	Reitplatz
17./18. 05.	Posaunenchor Isselhorst	100jähriges Jubiläum	Ev. Kirche/Festhalle
24./25. 05.	Turnverein Isselhorst	Turnerfest	Sporth., Zelt, Sportplatz
28./29. 05.	Werbegemeinschaft	Dorfkirmes/Trödelmarkt	Festplatz
31.05./1.06.	Schützenverein Niehorst	Schützenfest	Kunstmann
31.05./1.06.	CVJM Isselhorst	Jahresfest	Gemeindehaus/Sportplatz
5. 07.	Kath. Kirchengemeinde	Patronatsfest	Kath. Kirche
12. 07.	Landjugend	Sommerfest	
5./6./7. 09.	Werbegemeinschaft	Wirtschaftsschau	Festhalle/Festplatz
6./7. 09.	Alle Vereine	Pokalschießen	Kunstmann
12.—14. 09.	Alle Vereine	Heimatfest	Festhalle/Sportplatz
20. 09.	Schützenverein Niehorst	Herbstfest	Kunstmann
4. 10.	Gesangverein	Stiftungsfest	Upmann
5. 10.	Turnverein Isselhorst	Trim-Dich-Wandern	Sporthalle
9.—12. 10.	Geflügelzuchtverein Isselhorst	Ausstellung	Festhalle
18. 10.	Deutsches Rotes Kreuz	Herbstfest	Festhalle
25. 10.	CVJM Isselhorst	Siegerfeier	Festhalle
25. 10.	Reiterverein	Fuchsjagd	
25.—26. 10.	Alle Vereine	Pokalkegeln	Hotel zur Post
8. 11.	Turnverein Isselhorst	Winterfest	Festhalle
15. 11.	DRK Isselhorst	Seniorenfest	Festhalle
29.—30.11.	Werbegemeinschaft	Weihnachtsmarkt	Festhalle-Festplatz
29. 11.	Landw. Ortsverein	Winterfest	Kunstmann
7. 12.	Schützenverein Niehorst	Nikolausfeier	Kunstmann
7. 12.	CVJM Isselhorst	Nikolausfeier	Gemeindehaus
13.—14. 12.	FC Isselhorst	Nikolaus-/Weihnachtsfeier	Festhalle

Die goldene Gans

Gleich zu Beginn sei jeglichem Mißverständnis vorgebeugt: Wir sprechen im Folgenden keinesfalls von jenem schmackhaften Tier, das vor vierzehn Tagen den Weg aus dem Backofen in unseren Magen gefunden hat. Trotzdem geht es um Weihnachten, genauer gesagt um das Weihnachtsmärchen „Die goldene Gans“, das die Klasse 3b der Isselhorster Grundschule vor Eltern, Geschwistern und Verwandten im evangelischen Gemeindehaus aufführte.

Das Weihnachtsfest bietet jedes Jahr eine, zumindest für Schüler willkommene Gelegenheit, Abwechslung in den Schulalltag zu bringen. Lieder werden gesungen, Geschichten erzählt und oft wird gefeiert. Die 3b und ihre Lehrerin Yvonne Ring hatten sich diesmal eine richtig große Weihnachtsfeier vorgenommen, für die sogar ein Programm verteilt wurde.

Selbstverständlich mußten alle mitmachen. Die Lehrerin mußte organisieren, die Kinder fleißig

üben, die Eltern Kulissen malen, Kuchen backen und für die Requisiten sorgen. Höhepunkt war natürlich das Theaterstück,

alle waren schon ganz aus dem Häuschen. Da mußte dann auch dreimal gezählt werden, bis man berechtigten Anlaß zu der Ver-



in dem jedes Kind eine Rolle hatte. Gar nicht so einfach, kurz vor dem großen Auftritt 21 Schauspielerflöhe zu hüten, denn

mutung hatte, daß alle, die gleich auf der Bühne erscheinen sollten, auch anwesend waren. Zudem baten die Akteure noch um letzte dramaturgische Anweisungen: „Wie soll ich denn lachen?“ Antwort: „Na: Ha-ha-ha!“ Doch die kleine Schauspielerin in der Rolle der Prinzessin stellte höhere Anforderungen an ein möglichst natürliches Lachen auf der Bühne: „So geht das doch nicht!“ Überraschend übrigens, wie sachlich die Kinder untereinander Kritik übten. Die Mitspieler wurden ernsthaft gelobt oder verbessert. Und schließlich hat auch alles ganz prima geklappt. Ein schöner Nachmittag, an dem die Freude über das gelungene Programm die vorherige Mühe sichtlich aufwog. Zudem eine tolle Zusammenarbeit von Eltern, Schülern und Lehrerin, für die besonders einige Eltern dankbare Worte fanden.

quibus

Reifen-Service Jürgen Koch

Achsvermessung

Sämtliche Fabrikate
für alle Fahrzeugtypen!
Montage und Auswuchten!

Isselhorster Str. 420 Telefon 05241 / 67075
Geschäftszeit: Mo.-fr. 8-17 Uhr. Sa. 8-12 Uhr

Der Spezialist rund um den Reifen



Großmutter's Küche ist nicht tot

Wie sie mancher junge Gourmet wieder für en vogue hält und selbst renommierte Restaurants diese unter ihren Spezialitäten aufführen, so wecken Gerichte aus Großmutter's Küche vor allem bei älteren Menschen auch Erinnerungen an eine Zeit, die schon auf dem täglichen Speisezetteln Genügsamkeit gebot. Man war damals noch weit von dem Überfluß unserer Tage entfernt. Daneben fehlten die Raffinessen fernländischer Kost, mit denen man das Einerlei an Suppen, Eintöpfen und Kartoffelgerichten hätte abwechseln können. — Es gab nicht den heute so selbstver-

weizenpfannkuchen und Milchbrei gehörten.

Bestimmte Gaumenfreuden blieben schon dadurch den Sonnen- und Feiertagen vorbehalten, daß sie oft nur in begrenztem Umfang zu bekommen waren. So zählten noch Ende des 19. Jahrhunderts alle Weizengebäcke zu Besonderheiten, die man schon aus Sparsamkeit nur als Beilage zum Pumpernickel aß. — Da das Fleisch aus eigener Tierzucht, vor allem der Rinder, zum größten Teil gegen Waren des sonstigen Bedarfs eingetauscht werden mußte, kam noch längst nicht an jedem Sonntag ein Braten auf den

Weiterverarbeitung der Milch, das Brotbacken im heimischen Herd überließ man zunehmend dem örtlichen Bäcker. Der Anbau von gewinnträchtigen Feldfrüchten verringerte die Raps- und Buchweizenkultur, wodurch bald zwei Grundnahrungsmittel aus der Mode kamen, die bis dahin eine wesentliche Zutat vieler Gerichte waren. Selbst die Hausschlachtung, Jahrhunderte wie ein Fest begangen, an dem sich die leeren Fleischtöpfe wieder füllten, verlor ihre einstige Bedeutung. Immer mehr zogen dem Einerlei an hausgemachten Dauer-, Blut- und Leberwürsten das sortenreichere Frischangebot der Metzgereien vor, das ständig mit neuen Varianten aufwarten konnte. — Als dann noch der Tourismus viele in ferne Länder und damit fremde Küchen führte, brachte mancher als Erinnerung im Gepäck mit, was sich auch hier zur Nachahmung empfahl. So sind Gyros und Pizza schon längst keine Exoten mehr, allenfalls Zugewanderte, die sich bei uns bereits heimisch fühlen.

Trotz Wandlungen und der Vorzüge einer zeitgemäßen und gesundheitsbewußten Ernährung, ist Großmutter's Küche nicht ganz in Vergessenheit geraten. Wenn man auch mit mancher gehaltvollen Zutat heute sparsam umgeht, so gehört doch ein schmackhafter Eintopf wieder in vielen Haushalten zu den Standardgerichten. Omas Rezepte sind nicht nur Erinnerungen an eine längst vergangene Zeit, sondern ebenso ein Anreiz zur Nachahmung, womit selbst verwöhnte Gaumen oft zu Liebhabern der traditionellen, ortsständigen Küche werden.

Horst Martenvormfelde

Metallbau

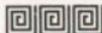
Bau- und Betriebsschlosser
Sonderanfertigungen — Reparaturen

Krullsweg 74 · Telefon 6457

ständlichen Griff ins vollbeladene Verkaufsregal eines Supermarktes, für alle Mahlzeiten wurde selbst gesorgt. Demnach bedurfte es oft vieler Mühen, um die Hauptnahrungsmittel wie Brot, Butter, Quark und Kraut herzustellen oder den Bedarf an Fleisch, Kartoffeln und Gemüse für das Jahr zu decken. Dazu mußte jeder mit körperlichem Einsatz seinen Beitrag leisten, was wiederum den Appetit auf kräftiges Essen nach sich zog. Die Mahlzeiten bestanden damals überwiegend aus einfachen, gut sättigenden Gerichten, zu denen häufig Hafermehlsuppen, Buch-

Tisch. Oft begnügte man sich mit einer kräftigen Brühe aus Knochenfleisch, die zur Sättigung reichlich Gemüse und Teigwaren als Inhalt hatte.

Jeweils nach den beiden Weltkriegen vollzog sich ein Wandel in den Eßgewohnheiten. Zu den Gründen zählte unter anderen der Einbruch der Industrie in den ländlichen Raum, womit auch dort bessere Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen wurden. Größere und vielseitige Nahrungsmittelangebote in den Läden bedeuteten bald die Abkehr von der Eigenwirtschaft. Molkereien übernahmen die



Wirsingintopf

750 g Wirsing
500 g Rindfleisch
(oder auch Mettwürstchen)
500 g Kartoffeln
Muskat
Schwarzer Pfeffer
1 Lorbeerblatt
2 Gewürznelken
1 Becher Joghurt
oder Sahne
50 g Räucherspeck
Zitrone
1 gestr. Teelöffel Zucker
Fleischbrühe

Rindfleisch in 1 l Wasser 1 Stunde vorkochen. Wirsing waschen und im ganzen 20 Minuten in Salzwasser zugedeckt kochen. Das Wasser abgießen und den Wirsing in feine Streifen schneiden. Drei Kartoffeln feinkwürfeln, mit dem Wirsing zu dem Rindfleisch geben und mit Lorbeerblatt, Nelken, Pfeffer und Muskat würzen. Fleisch und Gemüse müssen mit Wasser bedeckt sein, sonst noch etwas Brühe nachfüllen und 30 Minuten weiterkochen. Inzwischen den Speck auslassen, Mehl anschwitzen und mit Joghurt oder Sahne, Pfeffer und Muskat glattrühren, Rindfleisch kleinschneiden, Gemüse stampfen und das Fleisch mit der Specksoße hineinrühren. Lorbeerblatt und Nelke herausnehmen, kurz aufkochen lassen, mit Zitrone, ggf. Salz und Zucker abschmecken.

Rezept mit freundlicher Genehmigung des Westfalen Verlags, Bielefeld, dem Buch „Pfefferpotthast, Panhas, Dämmertkauen – Nordrhein-Westfalen kocht“ entnommen. Zu beziehen für DM 29,80 im Buchhandel.

Basar der Ev. Kirchengemeinde Isselhorst (Abendkreis, Frauenhilfe, Landfrauen)

Ergebnis 1985

Umsatz des Basars: 30.491,35 DM

Reinerlös: 14.458,57 DM

Vom Reinerlös gehen an:

Kath. Kirchengemeinde für die Arbeit Schwester

Katharinas

in Bolivien 1.000,00 DM

für Tanzania 5.000,00 DM

für Kilianur 8.458,57 DM


König
EINBAUKÜCHEN

Küchen direkt vom Hersteller
+ SieMatic u. goldreif



Der Küchen-König (gegr. 1919)

Große Küchen-Ausstellung – Geschenke-Boutique –

Gütersloh-Isselhorst · Haverkamp 37 · Telefon 64 94
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa. 10–12 Uhr.

Vor 40 Jahren . . .

Menschliches in schwerer Zeit

Isselhorster Erinnerungen

I
Renate Plöger berichtete in der Nr. 2 vom „Lebendigen Isselhorst“, April 1985, über Ostern 1945 über die dramatische Auseinandersetzung auf dem Elmendorfschen Fabrikhof, die „beinahe zur Plünderung“ führte, und über das Einleiten der Alkoholproduktion in den Dorfgraben Es war wohl nicht aller Alkohol vernichtet, und dank des Verständnisses eines Offiziers gelang es noch einmal, den Fabrikhof abzuriegeln, das Tor wurde von bewaffneten Besatzungstruppen bewacht und der Rest des Alkohols in die Gräben geleitet . . . Ein Schleppewagen und ein paar Wasserkannen wurden mit Kornspirit gefüllt und Arzt und Apotheke zur Verfügung gestellt, die ihn nötig brauchten für medizinische Zwecke.

II
Karfreitag/Ostersonnabend 1945 war für die Isselhorster der 2. Weltkrieg zu Ende. Wir mußten das Elternhaus verlassen, da es sofort von der Besatzungsmacht beschlagnahmt wurde. Dr.

Elmendorf war als Standortarzt von Bielefeld in Kriegsgefangenschaft geraten; Emil Pundmann wurde Bürgermeister des Ortes und bat mich, als Dolmetscherin für die Gemeindeangelegenheiten zur Verfügung zu stehen. Durch diese Tätigkeit kannten mich die in Isselhorst stationier-

stapeln. Er war eine Figur wie aus einem Wildwestfilm: braunverbranntes, verwirrtes Gesicht, Trapperhut auf dem Kopf, „Säbelbeine“, fast ein vollendetes O vom Reiten, klein, drahtig und energisch . . . Er arbeitete zunächst mutterseelenallein in unserem großen Haus und

Klaus-Dieter Stuckmann

Bauklempnerei
Sanitär-, Heizungsanlagen
Solartechnik · Wärmepumpen

Hambrinker Heide 22 a · Telefon 67187

ten Offiziere der Besatzungsmacht.

Ein britischer Soldat, Kanadier, hatte die Aufgabe, das Haus Elmendorf für die Offiziere einzurichten, die Schlafzimmer vorzubereiten, die Verpflegung anzuliefern und in den Kellern zu

schellte eines Abends bei uns im Bürogebäude (wo wir untergekommen waren) an und verlangte, mich zu sprechen. Er sagte nach der Begrüßung, er könne mir an der Haustür nicht sagen, was er von mir wolle, ich möchte ihm doch ins große Haus folgen. Ängstlich folgte ich ihm durch die Dunkelheit, und im menschenleeren großen Haus mußte ich mit ihm zusammen in den Keller gehen. Dort staunte ich nicht schlecht: Die geräumten Regale bogen sich jetzt unter einer Fülle von edelsten Lebensmitteln, Konserven aller Art, Früchten und Fettvorräten, Kaffee, Tee, Weinen, Fruchtsäften, Obst . . . Dingen, von denen wir nur träumen konnten und die wir seit Jahren nicht oder überhaupt noch nie gesehen hatten. Er deutete auf einen großen Einkaufskorb, der an einem Nagel an der Wand hing und sagte: „Take that basket!“ und dann: „Pack den Korb voll,

Ein Wunner

*Dat Jaohr fo Jaohr
use aulen Eern
up den Schlaope
upweckt werd,
dat de Sunne
Land, Wisk un Holt
ein grönert Kleid antüht,
dat selig diene
Augen drinket
Blomenpracht
un Sunnenspell,
dat Finkenschlag
un Lerchenlied
int Ohr un sungen,
dei dat Harde*

*blöggen löt,
es ein Wunner,
oill so ault
un Jaohr fo Jaohr
immer wier nigg
in usen Lierben. —
Hault doch du
do buoben,
de ollet Lierben
wecket het,
us Auge, Ohr un Harde
fo jedet Wunner uopen! —*

aus: Wilhelm Fredemann: Aulet Land un junget Lied; Verlag Das Viergespann, Frankfurt 1977.

such dir aus, was am nötigsten ist . . . Ich weiß, daß ich Verbotenes tue, aber ich kann nicht mit ansehen, wie die deutsche Bevölkerung hungert . . . Komm, solange ich allein hier bin, jeden Abend unter dem Schutz der Dunkelheit her mit Körben und pack ein, soviel du tragen kannst und verteile es an die, die es am nötigsten haben.“ Eine Woche lang konnte ich auf diese Weise Schätze holen und sie an Isselhorster verteilen; dann kamen seine Vorgesetzten und weitere Soldaten, und sein Liebesdienst fand ein Ende.

Als mein Vater im Oktober 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, lernte er diesen Samariter auch noch kurz kennen: Er wurde als Arzt zu ihm gerufen und berichtete, daß der Kanadier ein tragischer Fall von Isolierung und innerer Vereinsamung gewesen sei: zu oft allein geriet er an den Alkohol und ging jämmerlich im Delirium tremens zugrunde. Vater berichtete, der Kanadier habe in den wüsten Träumen des Wahnsinnsanfalls von Scharen weißer Mäuse gesprochen, die herumwimmelten und ihn quälten . . . Zu helfen war ihm nicht mehr. Aber seine Hilfe ist unvergessen.

III

Als das Haus voll besetzt war, durften wir es nicht mehr betreten, auch den Garten nicht. Ein treuer Mitarbeiter der Firma, Heinrich Zöllner (1894–1958), war der einzige, der in den Garten gehen durfte, um die Abfälle wegzuschaffen. Ihm gelang es, die Köche zu veranlassen, wertvolle

„Abfälle“, Lebensmittel und Reste, nicht zu verbrennen oder dem Vieh vorzuwerfen, sondern die noch reichlich anfallenden genießbaren Reste vom Müll zu trennen und in besonders sauber geschrubhte Gefäße zu füllen. So konnten wir auch deren Inhalt an die Isselhorster weitergeben.

IV
Jahrestag des Kriegsendes: 8. Mai 1946

waren und es aus den Angeln gerissen hatten, so entschuldigte er sich jetzt dafür, daß er das Privathaus meiner Eltern pflichtgemäß als Unterkunft benutzen mußte . . . Ein britischer Offizier, der um Verständnis sich bemühte, so blieb er in unserer Erinnerung. Vielleicht war seine schwere Arbeit die Grundlage seiner Verständnisbereitschaft: Aufsuchen der Gräber (auch

Ob Regen, Sonne, ob es nieselt,
politisch es mal wieder kriselt,
so laß den Mut doch nur nicht sinken,
es find't sich stets ein Grund zum Trinken.
Ob Groß, ob Klein von nah und fern,
bei **Feldmann** kaufen alle gern!

Heinrich Feldmann
Getränkegroßhandlung
Postdamm 289

Major Dawson lud unsere Eltern ins Haus ein, nicht zu einer „Siegesfeier“, wie er durch die Dolmetscherin bestellen ließ, sondern um im „Frieden“ ein gutnachbarliches Gespräch zu führen mit dem Besitzer des Hauses und dessen Frau. Wie er sich dafür entschuldigt hatte, daß seine Leute mit einem Lkw gegen das eiserne Gartentor gefahren

namenloser) und Umbetten der gefallenen britischen Soldaten auf Heldenfriedhöfen. Er war ein Mensch, der in Kriegsgräberfürsorge mithalf, die Wunden des Krieges zu heilen und nach allem Grauel und dem dadurch entfachten Haß Wege der Versöhnung zwischen Siegern und Besiegten zu finden.

Ingeborg Elmendorf

VERKAUFE

ferngesteuertes Auto
mit Akku-Batterien
für 100,- DM
und Bontemporgel
für 50,- DM

Telefon 7 75 64

Zottel von der Brede

Daß in Gütersloh Bücher hergestellt werden, ist weltbekannt, und nicht wenige Einwohner unseres Kirchspiels arbeiten beruflich in irgendeiner Form daran mit. So gut wie gar nicht bekannt ist dagegen, daß in Isselhorst Kinderbücher entstehen, die allerdings weder am Ort, noch in Gütersloh gedruckt werden, sondern in einem süddeutschen Verlag erscheinen. Es sind die Bilderbücher, die Hildrun Covi illustriert. Die Grafikerin lebt mit ihrer Familie seit zwölf Jahren in Isselhorst und arbeitet freiberuflich für den favorit-Verlag in Rastatt.

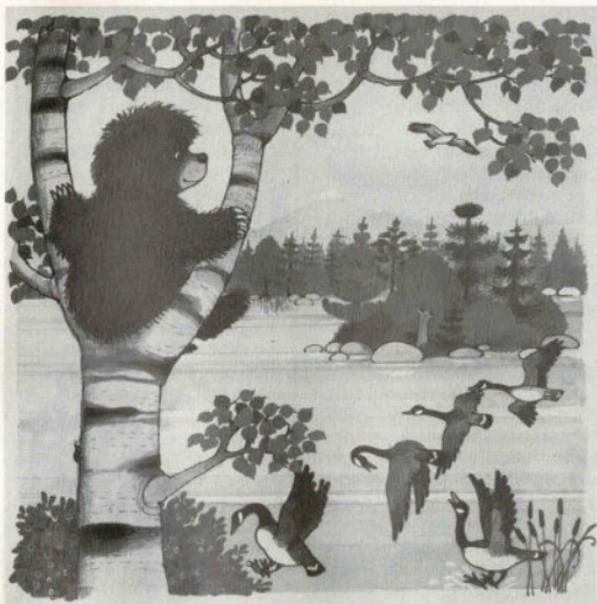
Diese Zusammenarbeit hat 1981 mit einem Märchenbilderbuch von Muck, dem Wichtel, begonnen. Damals suchte die Autorin Ursula Beckert jemanden, der zu ihrem gereimten Text Bilder für 4- bis 6jährige Kinder malte. Frau Beckert machte die Bekanntschaft der Isselhorsterin und die beiden erhielten den Auftrag zu einem gemeinsamen Kinderbuch. So entwarf Frau Covi die Figuren des Muck und seiner Freunde, die so gut ankamen, daß bald Fortsetzungen verlangt und von Hildrun Covi gestaltet wurden. Insgesamt sind nun schon acht Bücher mit Wichtelgeschichten erhältlich.

Daß Frau Covi das Illustrieren von Kinderbüchern Freude macht, kann man an den bewegungsreichen Märchenbildern mit liebevoll gezeichneten Einzelheiten wohl sehen. Auch der Ehemann der Grafikerin, Mario Covi, der als Funkoffizier zur See fährt, hat Freude daran. Da er gerne schreibt, verwundert es nicht, daß das Ehepaar dem Verlag auch eigene Ideen vortrug, die inzwischen in vier Bilderbüchern von Zottel, dem Bären, verwirklicht wurden.

Den Anstoß für die Bärenbilderbücher brachten Ferienaufenthalte in Kanada. Dort lernten die Covis Landschaft, Tiere und Pflanzen kennen, die in den Bilderbüchern dargestellt sind. Lebendig schildert Mario Covi die Erlebnisse eines kleinen Bären, und Frau Hildrun illustriert. Sorgfältig und naturgetreu gestaltet sie nicht nur die Tiere, sondern auch auffallende Blütenformen, Gräser und Blätter, zeigt die Vielfalt von Baumarten und -formen. Der Betrachter spürt

immer wieder ihre Freude an Einzelheiten und Kleinigkeiten. Ob ein Buch bzw. die Bilder Kinder ansprechen, erprobt Hildrun Covi mit ihrer kleinen Tochter und deren Freunden. Aber nicht nur diesen sollen die Bücher Freude machen, sie gestaltet die Bilder so, daß sie selbst Freude am Dargestellten empfindet. Jedes Bild erfordert, da es im Vierfarbendruck erscheint, einen verhältnismäßig großen Aufwand, eine durchschnittliche Arbeitszeit von zehn Stunden.





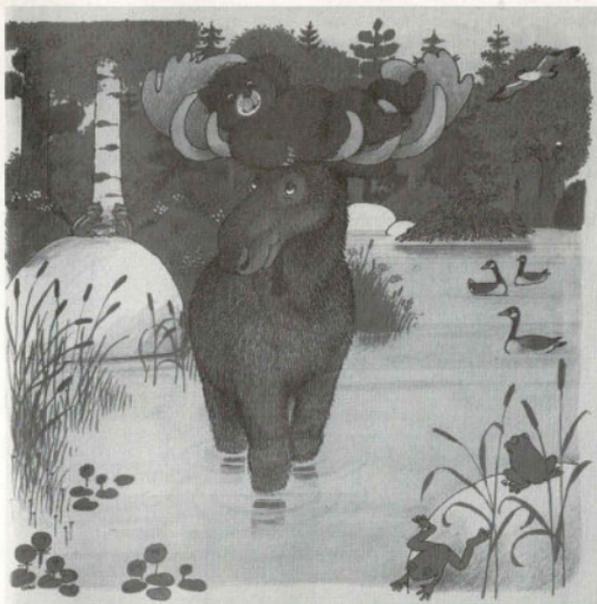
sie von 1969–1972 in Afrika. Dort zeichnete und malte sie für sich selbst, insbesondere Portraitstudien. So empfindet sie im Rückblick auch diese Zeit prägend für ihre Art zu zeichnen.

1973 ließ sich das Ehepaar in Isselhorst nieder. Frau Covi arbeitete wieder in ihrem Beruf, jetzt freischaffend für kleinere Werbeagenturen — bis zur Geburt ihrer Tochter. Nun konnte die junge Mutter nicht mehr außer Haus arbeiten. Sie war deshalb froh, daß sie die Aufgabe erhielt, ein Kinderbuch zu illustrieren. Außerdem bedeutete der Auftrag die Erfüllung eines lange ersehnten Wunsches, wie ihn fast jeder Grafiker während seiner Ausbildung hegt. Dem einen sind inzwischen viele Bücher gefolgt.

Nach den Ideen von Hildrun und Mario Covi entstand auch eine Sachbilderbuchreihe: „Polli, Pit und Pummel“ sind die Haupt-

Frau Covi benutzt dabei Buntstifte, Farbtuschen, Tempera, Aquarell- und Plakafarben.

Die vielseitigen Maltechniken zeigen den hohen Qualitätsanspruch, den sie selbst an ihre Bilder stellt. Nicht zuletzt wird hier auch deutlich, daß Frau Covi eine gute Ausbildung erhielt. Zeichnen und Malen waren schon ihre Lieblingsbeschäftigung, als sie noch Schülerin der Gütersloher Mädchen-Realschule war. So schien es fast selbstverständlich, daß sie auch einen entsprechenden Beruf wählte. Zunächst machte sie in der lithografischen Abteilung der Firma Flöttmann, Gütersloh, ein Praktikum und studierte anschließend an der Werkkunstschule Bielefeld Grafik und Design. Mit dem Abschluß in der Tasche erhielt sie eine Ausstellung in einer Bielefelder Werbeagentur, in der sie drei Jahre lang arbeitete. Nach ihrer Heirat lebte



figuren. Die Texte, z. B. Ferien auf dem Bauernhof oder Straßenverkehr schrieb wieder der Ehemann. Bei diesen Büchern geht es darum, daß Kinder mit Hilfe von Text und Bildern Umwelt erfahren und bewältigen. Frau Covi illustrierte ebenfalls eine Reihe von Schreibschriftbüchern für das erste Lesealter, von denen eines z. B. „Sabine im Ferienlager“ heißt. Diese sind auch in französischer und holländischer Übersetzung erschienen.

In Englisch, Französisch und Holländisch gibt es auch die Bärenbücher, ebenso die Wichtelgeschichten, die u.a. in die finnische Sprache übertragen wurden. So gehen die Bücher, die in Isselhorst illustriert bzw. geschrieben werden, in alle Welt. Sie erfreuen oder informieren so manches Kind und sicher auch viele Erwachsene, denn ein wirklich gutes Kinderbuch muß auch „den Großen“ etwas zu sagen haben.

Renate Plöger

Dorfstraße

Kopfsteinpflaster, Straßengräben, Linden, Fußgänger in Holzschuhen, hin und wieder ein Radfahrer mit Einkaufstasche aus derbem schwarzem Leder voll Brot, ein Bauer mit Pferd und Bockkarre auf dem Wege zur Mühle, der Milchwagen, Gustav Königs Adler, Bollerwagen mit Schlempefaß, dazwischen der Gemeindediener mit Handkarre, Schaufel und Reiserbesen: Sauber und beschaulich ist die Postkartenidylle von einst. Und heute?

Alles, was sich an Verkehr zwischen den Räumen Halle/Versmold einerseits und Sennstadt/Verl/Gütersloh-Nord andererseits einschließlich der jeweils dahinter liegenden Autobahnen

abspielt, geht durchs Dorf, und wenn erst die Osnabrücker Landstraße einmal ausgebaut sein wird, dürfte noch mehr Verkehr auf den Ort drücken.

Die Dorfstraße ist gefährlich geworden. Zu viele Autos fahren zu schnell, als daß die Fußgänger, denen der Ortskern eigentlich gehört, die Fahrbahn gefahrlos überqueren könnten. Der Ruf nach mehr Sicherheit wird laut und lauter.

Grundsätzlich ist diese zu erreichen durch Verkehrsverlagerung und Verkehrsberuhigung.

Verlagern ließe sich der Verkehr nur auf eine Umgehungsstraße, die aber

1. unsere Landschaft weiter zerstören

WO-TEX

Lädchen

Haverkamp 10
4830 Gütersloh-Isselhorst

HR FACHGESCHAFT
für individuelle Beratung
und freundlichen Service.

Neu:
Großes Sortiment
modischer Knöpfe



2. in ihrer derzeitigen Trassierung einen dicht besiedelten Dorfteil abtrennen und

3. mehrere landwirtschaftlichen Betrieben das Leben kosten würde.

Daher sehen die Planer keine andere Möglichkeit, als die Autos im vorschriftsmäßigen Tempo durchs Dorf schleichen zu lassen. Dann braucht zwar jedes Fahrzeug länger um hindurchzukommen und verpestet dementsprechend auch länger die Luft, aber die Gefahr, daß eine einkaufende Rentnerin, die mit ihrem Markroller den „Damm“ überquert, von einem Auto erfaßt wird, ist doch denkbar gering.

Dasselbe gilt auch für die Fahrer, die aus den Seitenstraßen kommen. Bei 50 km/h kann auch jeder Haverkämper unbesorgt auf die Haller Straße einbiegen und der Ausbau des Kriegerdenkmals wird überflüssig.

Da man inzwischen den Schildern nicht mehr traut, sollen bauliche Maßnahmen den Kraftfahrer veranlassen, sein Tempo fußgängerfreundlich zu drosseln: Verengt



Fahrbahn, rauhes Pflaster, Haltebuchten, gesonderte Radwege, alles Dinge, die dem jahrzehntelang hofierten Autofahrer zeigen sollen, wer Herr in Isselhorst ist, und wenn sie ihn ganz vergraulen, um so besser.

Da mit dem Ausbau in absehbarer Zeit begonnen wird, steigen für Isselhorst damit auch die Chancen im Schönheitswettbewerb, denn nach Aussage von Herrn Dix, der als Mitglied der Landesbewertungskommission im November seinen grundlegenden Vortrag gehalten hat, ist mit der Haller Straße in ihrem jetzigen Zustand kein Blumentopf zu gewinnen. Die Chancen sind doppelter Natur. Einmal müßte es möglich sein, das Ortsbild zu verschönern, zweitens haben die Bürger die Möglichkeit, Einfluß auf die Planung zu nehmen. Beides wird beim Wettbewerb bewertet. Es kommt nicht allein darauf an, daß die Stadt Gütersloh mit eigenen und mit Landesmitteln hier eine Ortsdurchfahrt

gestaltet, die das Planungsamt entworfen und der Rat beschlossen hat, sondern daß die Isselhorster selber entscheiden, wie die Haller Straße zukünftig aussehen soll. Es ist der erklärte Wille der Landesregierung, daß sich die Bürger über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus an der Bauleitplanung beteiligen. Natürlich schmeckt das einem Planungsexperten nicht, wenn die in seinen Augen sachkundigen Bürger an seinem Werk herummäkeln. Die Bürgerversammlungen — die für die Orts-

durchfahrt ist zu Beginn des Jahres zu erwarten — dienen daher auch weniger der öffentlichen Diskussion und Willensbildung als dazu, aufkommende Einwände im Keime zu ersticken, sie „abzuschmieren“ wie es im Planerjargon heißt. Dabei hat die Erfahrung immer wieder gezeigt, daß eine eingehende Beteiligung der Bürger, die es ja betrifft, an der Planung zu sachlich richtigen — und schöneren — Ergebnissen führt, die letzten Endes auch die Planer voll befriedigen.

Mumperow

Wir haben reduziert




**Mitsubishi Space Wagon.
Wunderbar verwandelbar.**

Komfortabler 7-Sitzer. Unglaublich variabel in der Nutzung. Mal geräumige Reiselimousine, mal praktischer Güterwagen, mal bequemer Liegewagen. Mit Frontantrieb und 1,8-l-Motor, 66 kW (90 PS). Oder mit zuschaltbarem Allrad-Antrieb, 2-l-Motor und 72 kW (102 PS). Beide nach Korrektur der Zündeneinstellung **auch für bleifreies Superbenzin geeignet.**

Abb. Space Wagon Allrad. Sonderausstattung: Leuchtmittel, Felgen.



MITSUBISHI
Dauerhafte Autofreude



Kfz.-Werkstatt · Am TÜV
Helmut Meierhoff
 Mitsubishi-Vertragshändler
 Erpestraße · 4800 Bielefeld 14
 Tag und Nacht (05 21) 48 82 16

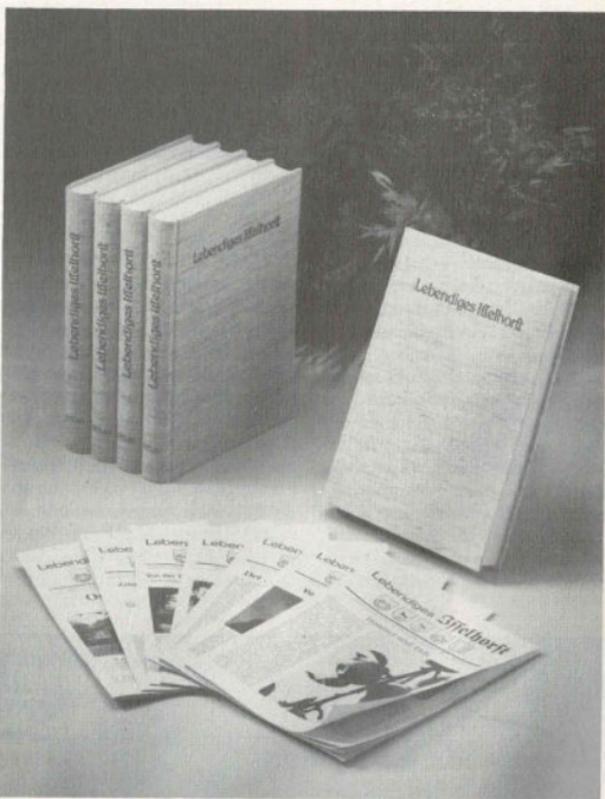


Das war es!

Die vorliegende Ausgabe — sie gehört noch in den Dezember — ist die letzte dieses Jahrfünfts. Wir sind nicht so vermessen anzunehmen, daß es sich lohnt, das LI zu sammeln und haben deswegen auch keine eigenen Ordner herausgebracht. Wer dennoch die Zeitungen aufbewahrt hat, dem bieten wir an, die Jahrgänge 1981—1985 binden zu lassen. Das macht — im Dutzend billiger — die Buchbinderei der Anstalt Bethel für gut dreißig Mark. Die Ausführung, Leinen mit Aufdruck dem Bild entsprechend, ist gediegene Handwerksarbeit und ihr Geld wert. Wem das Angebot zusagt, der möge seine Zeitungen bis zum 31. Januar im iga abgeben! Der Zeitpunkt der Fertigstellung ist allerdings ungewiß.

Die zurückliegenden fünf Jahre mit ihren $7 + 8 + 9 + 10 + 9 = 43$ Ausgaben sind zwar kein Grund, sich an die Brust zu klopfen — dafür blieb das Zustandegedachte nun doch zu weit hinter unseren Zielen zurück —, sie geben aber trotzdem allen Grund, dankbar zu sein. Mit Renate Plöger, Reinhard Kniepkamp und Manfred Carnap hatte sich eine ideale Gruppe zusammengefunden, wie sie — ein glücklicher Umstand — gedeihlicher nur schwerlich denkbar ist. Daß sich für das uneigennützte Unternehmen zudem eine einigermaßen tragfeste finanzielle Grundlage schaffen ließ, war ebenfalls alles andere als selbstverständlich.

Und auch die technische Herstellung durch Horst-Dieter Lütke-meyer, der die Bilder und Anzeigen erstellt, die Typoservice



Strothoff in Rietberg, die unsere Texte gesetzt hat, die Druckerei zum Sticking in Avenwedde und die Buchbinderei der Anstalt Bethel, die das Falzen und Heften besorgt hat, für sie alle war es mehr als die bloße Erledigung geschäftlicher Aufträge. Natürlich sei auch der wichtigsten Beteiligten gedacht, jener sech-

zehn — fast ausschließlich kleinen — Boten, die sich zwischen Schularbeiten, Flötenunterricht und Bolzen bei Wind und Wetter auf ihr Fahrrad geschwungen haben. Wenn es manchmal Versäumnisse gab — nicht alle ließen sich aufklären — so bitte ich, das zu entschuldigen.

Ihnen allen ein gutes Neues Jahr!

Der Herausgeber